

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petzjelle oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verfassungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 268

Montag, 16. November 1925

32. Jahrgang

Röln wird geräumt Und die Deutschnationalen demonstrieren

Paris, 14. November. (Eig. Drahtber.)

Die Völkervereinigung, die nach den ursprünglichen Dispositionen ihre entscheidende Sitzung am Montag abhalten sollte, ist auf Wunsch des englischen Außenministers Chamberlain bereits heute nachmittag zusammengetreten. Sie hat nicht nur den Beginn der Räumung der nördlichen Rheinlandzone für den 1. Dezember festgesetzt, sondern darüber hinaus beschlossen, die deutsche Regierung unverzüglich von den Erleichterungen in Kenntnis zu setzen, die die alliierten Regierungen für die besetzten Gebiete in Aussicht genommen haben.

Das über die Sitzung ausgegebene Communiqué lautet:

„Im Anschluß an die Mitteilungen, die von der deutschen Regierung eingetroffen sind, hat die Völkervereinigung heute nachmittag 5 Uhr eine Sitzung abgehalten und beschlossen, noch heute abend eine Note an die deutsche Regierung zu richten, um ihr Kenntnis zu geben von den Erleichterungen, welche die alliierten Regierungen für das Okkupationsregime in den besetzten Gebieten eintreten zu lassen beschlossen haben. Andererseits hat die Konferenz nach Kenntnisnahme der Antwort der deutschen Regierung über die noch strittigen Fragen der Abrüstung und in Anbetracht des Umstandes, daß diese Mitteilungen geeignet erscheinen, die Räumung der Kölner Zone zu erlauben, den 1. Dezember als Datum für den Beginn der Räumung festgesetzt. Der deutsche Völkervereiniger ist davon, sofort in Kenntnis gesetzt worden. Die Konferenz tritt am Montag erneut zusammen, um den Wortlaut der Note festzustellen, durch welche diese Entscheidung der deutschen Regierung offiziell mitgeteilt werden soll.“

*

Zur gleichen Stunde, in der diese wirklich erfreuliche Nachricht eintraf, demonstrieren in Berlin die deutschen Nationalisten gegen die „Schmach von Locarno“. Wie es dabei abging erzählt folgender Bericht:

Berlin, 15. November.

Die von der Deutschvölkischen Freiheitspartei und den Vaterländischen Verbänden in Gemeinschaft mit der Deutschnationalen Volkspartei am Sonntag im Berliner Lustgarten veranstaltete Demonstration nahm einen überaus kläglichen Verlauf. Nur an zwei Stellen des weiten Lustgartens konnte man geringe Menschenansammlungen sehen. Vor der Freitreppe des Museums hatten die deutschnationalen Protestler in Stärke von etwa 250 bis 300 Mann Aufstellung genommen. Sie wurden von dem deutschnationalen Abgeordneten Kaufmann über „nationale“ Belange aufgeklärt. Am Schloß hatten sich ungefähr 1000 bis 1200 Mitglieder der Völkischen Freiheitspartei und der sogenannten „Vaterländischen Verbände“ mit vielen Fahnen eingefunden. Unter diesen Gruppen kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, da die Nationalsozialisten ein Plakat mit folgender Aufschrift mit sich führten: „National-

sozialisten, fordert Befreiung von der bayrischen reaktionären Regierung für Adolf Hitler! Heraus aus den deutschnationalen Verbänden! Hinein in die Nationalsozialistischen Arbeiterorganisationen! Frontbann Nord.“ Die Auseinandersetzungen wurden schließlich so stark, daß die Nationalsozialisten unter Protest abzogen. Im übrigen nahm die völlig mißglückte Demonstration einen ruhigen Verlauf.

Weiter wird uns geschrieben:

Dem Sonnabend-Beschluß der Völkervereinigung scheint ein interessantes diplomatisches Spiel unmittelbar vorangegangen zu sein. Ursprünglich sollten die Völkervereiniger erst am Montag nachmittag zusammentreten. Erst am Sonnabend mittag kam die überraschende Meldung, daß diese Sitzung noch am gleichen Abend stattfinden würde. Die offizielle Version besagt, daß diese Vorverlegung auf eine Anregung Chamberlains zurückzuführen sei. Formell mag das zutreffen. Aber welches Interesse hat England an einem solchen Zeitgewinn gehabt? Es ist klar, daß Chamberlain nur auf Wunsch der Berliner Regierung gehandelt hat. Die Reichsregierung ist es, die ein starkes Interesse an der früheren Bekanntgabe des Räumungsbeschlusses und der sonstigen Rückwirkungen von Locarno besaß.

Es sind jetzt mehr als vier Wochen verstrichen, seitdem die deutschnationalen Minister aus dem Kabinett austraten. In dieser Zwischenzeit hat die deutsche Regierung, speziell der Reichskanzler Luther, die Zügel schleifen lassen. Anstatt sich aktiv für die Ratifizierung der Verträge von Locarno einzusetzen, haben sie die gefährliche Parole ausgegeben: zunächst abwarten, ob die Rückwirkungen in Erscheinung treten, erst dann Zutritt und Entscheidung des Reichstags. Die Deutschnationalen hatten diese zweideutige Parole gierig aufgegriffen in der festen Absicht, von allen etwaigen Rückwirkungen, die inzwischen eintreten würden, zu behaupten, sie seien ungenügend.

So nahen die Schicksalsstunde heran, ohne daß eine Klärung eintrat: fünf Tage vor dem Zusammentritt des Reichstags, vierzehn Tage vor der Unterzeichnungskonferenz in London ist die parlamentarische Situation in Deutschland unübersichtlicher denn je. Die Deutschnationalen halten einen Parteitag ab, auf dem sie sich gegen die Ratifizierung festlegen sollen. Um zu verhindern, daß sie einen zweideutigen Beschluß fassen und sich, den Wünschen der „Wirtschaft“ entsprechend, die Tür für einen Rückzug offen halten, schicken die „Vaterländischen Verbände“ dazwischen und von der Gasse ihre Mannen auf die Straße — gegen Locarno, gegen Luther, gegen Schiele, gegen Hindenburg!

Dagegen mußte etwas geschehen. Die Vorverlegung der Entscheidung der Völkervereinigung war ein geschickter Schachzug der Reichsregierung. So konnten an diesem Sonntag morgen die wenigen Berliner, die die schlammigen Straßen betraten, ein seltsam-komisches Schauspiel gewahren: Köln wird frei und die „Vaterländischen“ protestieren mit trauerumflorten schwarz-weißen Fahnen...

den ein Droschkenschaffeur gegen ihn angestrengt hatte, nach dreiwöchiger Verhandlung zu 5 Monaten und 1500 Franken Geldstrafe verurteilt worden. Der Geschäftsführer der Aktion Française erhielt 2 Monate Gefängnis. Beide Angeklagten haben dem Chauffeur 35 000 Franken (6000 Reichsmark) Schadenersatz zu zahlen. Beide hatten behauptet, daß der Chauffeur den Sohn von Daudet ermordet habe. Tatsächlich hat der junge Daudet letzterzeit im Auto Selbstmord begangen, nachdem er unter die Anarchisten geraten war.

Gemeindewahlen in Hessen

Aufstieg der Sozialdemokraten — Niedergang der Volkspartei
Mainz, 16. November (Radio).

Bei den Gemeindewahlen erhielten die einzelnen Parteien folgende Stimmen:

Sozialdemokraten	18 846 (14 416 im Jahre 1922)
Deutschnationale	1 412 (2 457 im Jahre 1922)
Demokraten	3 108 (3 190 im Jahre 1922)
Zentrum	10 341 (10 680 im Jahre 1922)
Deutsche Volkspartei	1 952 (3 675 im Jahre 1922)
Kommunisten	3 014 (1 461 im Jahre 1922)

In Worms sind gewählt worden:

15 Sozialdemokraten	(bisher 14)
3 Demokraten	(bisher 3)
5 Zentrum	(bisher 5)
14 Volksparteiler	(bisher 16)
2 Deutschnationale	(bisher 1)

Die Internationale des Nationalismus

Faschisten in Frankreich

SPD. Paris, 14. Nov. (Eig. Drahtber.)

Die französischen Nationalisten planen für die nächsten Tage aus Anlaß des augenblicklich in Paris stattfindenden Kongresses der von Millerand im vergangenen Jahre begründeten Nationalrepublikanischen Liga große Kundgebungen, nachdem sie sich bereits am Jahrestage des Waffenstillstandes zum erstenmal in den Straßen gezeigt haben. Dabei traten diese französischen faschistischen Organisationen in genauer Nachahmung der Garde Mussolinis auf, mit dem einzigen Unterschiede, daß sie statt der schwarzen blaue Hemden trugen. Obwohl die Mitgliederzahl dieser Bünde die Ziffer von 5000 kaum übersteigen dürfte, bilden sie für die Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt eine schwere Gefahr. Sie leugnen selbst nicht, daß sie bewaffnet sind, sondern betonen auch ihre Entschlossenheit, von ihren Waffen im gegebenen Augenblicke Gebrauch zu machen, und zwar zum Sturze des parlamentarischen Regimes und der Einsetzung eines Diktators nach italienischem und spanischem Muster. In republikanischen Kreisen nimmt man diese Drohungen keineswegs allzu tragisch. Aber da die Arbeiterpartei entschlossen ist, jeden umstürzlerischen Versuch der französischen Nationalisten im Keime zu ersticken und auf jede Provokation mit entsprechenden Gegenaktionen zu antworten, muß für die nächsten Tage mit Zusammenstößen gerechnet werden.

Politischer Sensationsprozeß in Frankreich

Paris, 16. November. (Radio).

Der bekannte rabiote Führer der französischen Royalisten und Leiter der Aktion Française, Leon Daudet, ist in einem Prozeß,

Bemerkungen

Dr. L. Lübeck, 16. November.

Der einsame Rosenkavalier

Wer kennt ihn nicht, den deutschnationalen „Graf im Barte“? Wer hätte sich noch nicht an ihn beunruhigt? Des Lübecker Mittelstandes geistiger Niedergang ist in seiner Person wie in einem Destillierkolben zusammengedrückt.

Großer Vorkämpfer gegen die Sozialdemokratie! In politischen Kampf stets persönlich und unanständig. Und beruft sich bei jeder Gelegenheit auf das „Handwerk“. Spricht in Bausch und Bogen im Namen des Lübecker Handwerks, meint dabei aber immer seine eigenen kleinlichen und egoistischen Pienriffsinteressen.

Man schämt sich dabei immer so ein wenig für das „ehrliche“ Handwerk, daß es eine derartige harmlose und hohle Angelegenheit wie Herrn Rosenquist als Vertreter anerkennt.

Nun hat sich der Handwerkerbund endlich aufgegriffen. In seiner letzten Vertreterversammlung im Gewerbehause faßte er gegen den komischen Heinrich folgenden Beschluß:

Der Lübecker Handwerkerbund spricht Herrn Heinrich Rosenquist jedes Recht ab, im Namen des Lübecker Handwerks zu sprechen.

Heinrich, mir graut's vor dir!

*

Dr. Wittern-Einstimmig

Es gibt in Lübeck so eine Art akademisches Gegenstück zu Rosenquist. Dr. Wittern! Rechtsanwalt und siebenundzwanzigmal hinausgeworfener völkischer Wahlgeldschlörner. Die Infarnation der Sterilität in den Lübecker Intellektuellenkreisen. Einst Bahnhofskommandant dicht an der französischen Grenze. Im politischen Kampf an persönlicher Unanständigkeit Rosenquist haushoch überlegen. Sonst von hemmungslosem Ehrgeiz. Hysterischer Querulant.

Kurz und gut, Dr. Wittern will eine Rolle spielen um jeden Preis. Die Bürgerchaftstenogramme plagen beinahe von seinen vielen Weisheiten. Aber völkische Reden sind noch nicht die völkische Tat. Deshalb stellte der tatkräftige Wittern sich selbst auf. Als Kandidat für die Mitgliedschaft bei der von ihm so glühend verehrten Oberschulbehörde.

Wie die Wahl ausfiel? Das ist eben der Clou. Dr. Wittern bekam zwei Stimmen, davon war eine seine eigene. Er war also „einstimmig“ gewählt.

Wobei zu beachten ist, daß die völkische Fraktion insgesamt fünf Stimmen abgab. Der Fraktionsvorsitzende Wittern hat also in der eigenen Fraktion nur noch einen Freund. Und in eingemeihten Kreisen wird behauptet, dieser eine Freund sei Witterns Nachbar gewesen, der nicht anders konnte, da er unter strengster Aufsicht stand.

*

General von Morgen als Versicherungsagent

Herr v. Morgen versendet an seine „vaterländischen“ Untertanen ein Rundschreiben. Er teilt darin mit, daß man einen Vertrag mit dem „Allianz-Konzern“ geschlossen habe. Nach diesem Vertrag empfiehlt der Vorstand der Vaterländischen Verbände seinen Mitgliedern, alle Arten von Versicherungen nur mit diesem Konzern abzuschließen.

Leider verschweigt Herr v. Morgen die Gegenleistung des Allianz-Konzerns an die vaterländische Oberleitung. Die „Prozente“ bleiben ein Geheimnis. Vielleicht heißt dieses Geheimnis Hindenburg-Haus.

Wögen sich die getreuen Morgen-Hämmel versichern, wo sie wollen. Das ist ihre eigene Sache. Aber interessant ist, daß dieses Rundschreiben auch an alle möglichen anderen Adressen gesandt wird.

So liegt uns u. a. ein solches morgenländisches Prozent-schreiben vor, das an die Adresse des Gen. D. Grube gerichtet ist. Grube ist tätiger Genosse und Reichsbannermitglied.

Weshalb gerade Grube die liebevolle Aufmerksamkeit des Generals auf sich zog? Rätsel! Doch hält Grube nicht sehr l. v. und militärisch brauchbar aus, und solche Leute sind bei der Morgen-Garde sehr selten. Deshalb hält man, anderweitig Umschau! Die berühmten und geheimnisvollen Hafenpaziergänge des hohen Generals klären sich also nachträglich doch auf.

Vom österreichischen Parteitag

Verbot von Aufsichtsratsposten für Sozialdemokraten
SPD. Wien, 14. November. (Eig. Drahtb.)

Auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Österreichs erstattete am Sonnabend Genosse Danneberg einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Partei. Hierbei unterrichtet er insbesondere die Verquickung zwischen Politik und Geschäft, wie sie bei den bürgerlichen Parteien immer mehr und sich gegenseitig haben. Um die Sozialdemokratische Partei von einer solchen Verquickung fernzuhalten, stellte der Parteivorstand verschiedene Anträge. Der wichtigste besagt, daß Parteimitglieder in Zukunft nicht mehr dem Verwaltungsrat einer Aktiengesellschaft oder ähnlicher Unternehmungen angehören können, allerdings mit der Ausnahme, daß sie nicht als Person, sondern als Vertreter von Genossenschaften oder öffentlichen Körperschaften in einen Verwaltungsrat entsandt wurden. Jedoch müssen die Einkünfte, die Parteimitglieder aus solchen Posten zumuten, den betreffenden Unternehmungen zurückerstattet werden.

Das Agrarprogramm

SPD. Wien, 15. Nov. (Eig. Drahtb.)

Zu der Sonntagsführung des Parteitages der österreichischen Sozialdemokratie erstattete Dr. Otto Bauer sein Referat über das Agrarprogramm der Partei. Dieses Programm befaßt sich im ersten Kapitel mit den Forderungen zur Hebung der Produktivität der Landwirtschaft und fordert die Befreiung der Landwirtschaft von der Ausbeutung durch das Handelskapital. Maßregeln gegen die Übererschuldung der Landwirtschaft sowie eine Reform der Besteuerung, namentlich in der Richtung, daß das Einkommen des arbeitenden Bauern ebenso besteuert wird wie das des Arbeiters. Im nächsten Kapitel werden die Forderungen zum Schutz der Landarbeiter aufgestellt, wobei die Errichtung von Heimstätten für heimatlose Landarbeiter verlangt wird. Das dritte Kapitel betrifft den Übergang zur sozialistischen Gesellschaftsordnung, wobei die Sozialisierung des großen Landbesitzes sowie des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes verlangt wird. Im letzten Kapitel wird die Stellung der Bauern in der sozialistischen Gesellschaft betrachtet und an die Spitze der Sache gestellt:

„Der Sozialismus bekämpft das Agrareigentum der Herrenklasse, nicht aber das Arbeitseigentum der Bauern. Durch die Sozialisierung des Agrareigentums der Herrenklasse wird das Arbeitseigentum der Bauernschaft nicht gefährdet, sondern gestärkt.“

Das Referat Dr. Bauers dauerte über zwei Stunden und füllte den größten Teil der Sonntagsvormittagsführung aus. Dann begann die Debatte über diesen Punkt, die am Montag fortgesetzt wird.

Am Schluß der Sonntagsführung wurde noch folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Die ungarische Regierung ist wieder einmal im Begriff, im Verfahren gegen Rasof die Gesetze ihres eigenen Landes mit Füßen zu treten und die brutale Gewalt an die Stelle des Rechts zu setzen. Der erste Verhandlungstag vor dem Standgericht hat erwiesen, daß es sich um Handlungen von unzureichender, zum Teil jugendlichen Schwärmern handelt, gegen welche die Anrufung des Standgerichts eine ungeheure und bewußt heuchlerische Übererschätzung der Bedeutung ihrer Handlungen darstellt. Der Parteitag protestiert vor ganz Europa gegen die der Blutgier der gegenwärtigen Machthaber Ungarns entsprechende, durch nichts gerechtfertigte Einsetzung des Standgerichts.“

Am Nachmittag besichtigten die ausländischen Gäste und die Delegierten die großen Bauten der Wiener sozialistischen Gemeinde.

Wahlen in der Tschechoslowakei

Prag, den 16. November (Radio).

Die am Sonntag stattgefundenen Wahlen für das Parlament der Tschechoslowakei läßt sich bis jetzt nur auf Grund von Einzelergebnissen überblicken. Der amtliche Zählapparat funktioniert sehr langsam. Nicht einmal für Prag ist bisher das offizielle Ergebnis bekannt. Die Wahlen sind überall im Lande ruhig verlaufen. Der Gesamteindruck des Ergebnisses ist, daß sich die aus 5 Parteien bestehende Regierungskoalition im Allgemeinen gut behauptet hat. Die katholische Volkspartei hat einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Als neue Partei zieht die Gewerkepartei mit voraussichtlich namhafter Mandatszahl in das Parlament. Die Winderheiten haben sich ohne große Veränderungen behauptet. In Prag erhielten bisher nach inoffizieller Zählung die

Nationalsozialisten (Wendeh-Partei)	93 649 Stimmen
Nationaldemokraten	77 083 Stimmen
Kommunisten	58 260 Stimmen
Sozialdemokraten	35 992 Stimmen
Katholische Volkspartei	25 567 Stimmen
Gewerkepartei	25 401 Stimmen
Nationale Arbeitspartei	18 298 Stimmen
Agrarier	8 979 Stimmen
Jüdische Nationalpartei	8 973 Stimmen
Deutschnationale	7 421 Stimmen
Deutschesoziale	6 792 Stimmen
Andere Deutsche	2 800 Stimmen

Das Mussoliniattentat

Borwand für neue Gewalttaten.

Rom, 15. November. (Eig. Drahtb.)

Von dem angeblichen Attentatsplan gegen Mussolini hört man heute nur noch bitter wenig. Auch über den Verlauf der Untersuchung ist nichts zu erfahren, obwohl man annehmen sollte, daß sie bei den klaren Beweisen, die Mussolini für das Attentat angeblich bezeugt, längst abgeklappt sein müßte. Es scheint jedenfalls, daß die verhafteten Personen sich nicht vor einem ordentlichen Gericht zu verantworten brauchen, sondern bis zu ihrem Lebensende im Kerker schmachten müssen, weil die italienische Regierung eine offizielle Verhandlung über den Attentatsplan infolge des unzulänglichen Beweismaterials selbst fürchtet. Inzwischen aber bemüht man sich, den Attentatsplan als Borwand für bestimmte diktatorische Maßnahmen zu benutzen. Die Vollmachten des in der Einbildung mit dem Tode bedrohten Diktators Mussolini sollen weitgehend ergänzt werden. Ein Teil der entsprechenden Gesetze ist bereits von dem Ministerrat verabschiedet worden und soll Anfang der Woche von dem Parlament angenommen werden. Die Gesetze bestimmen u. a., daß in Zukunft keine Tagesordnung der Kammer mehr ohne vorherige Genehmigung durch den Ministerpräsidenten zur Beratung kommen darf und alle Personen, die das Leben oder die Freiheit des Ministerpräsidenten bedrohen, Strafen bis zu lebenslänglichem Kerker zu erwarten haben. Wer Herrn Mussolini auch nur mit einem Worte beleidigt, kann nach den neuen Gesetzen bis zu 30 Monaten in das Gefängnis fliegen. Die neuen Maßnahmen der fascistischen Regierung bedeuten nichts anderes als die Ergänzung des Verbot der Pressefreiheit durch ein Verbot der persönlichen Meinungsäußerung.

Der neue Raubzug Wilhelms des Austreißers

Er verlangt rund eine Milliarde

Vor einem Erfolg?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Verhandlungen zur Herstellung eines Vergleiches zwischen dem preussischen Staat und den Hohenzollern sind so gut wie abgeschlossen. Die Vergleichsvorlage wird in Kürze dem Preussischen Landtag vorgelegt werden.

Bei der Stellung des Zentrums, das die Abfindungsfrage als eine „Rechtsfrage“ betrachtet, bei der voraussichtlichen Haltung der Demokraten, die ihren Minister in der Vergleichsfrage kaum im Stich lassen dürften, muß damit gerechnet werden, daß der Vergleich vom Landtag angenommen wird. Daß er die Zustimmung der Sozialdemokratie nicht finden wird, ist selbstverständlich. Leider ist von einer Regelung der Auseinandersetzung durch Reichsgesetz kaum eine für den preussischen Staat günstigere Lösung zu erwarten. So wird es schließlich bedauerlicherweise doch so kommen, daß zu etwa 30 Millionen in bar noch 2-Millionen in Form von Schlössern und Liegenschaften den Hohenzollern von den bürgerlichen Parteien auf Kosten des Volkes geschenkt werden.

*

Worum es sich dabei handelt, erfährt man leider aus ausländischen Stimmen deutlicher als aus deutschen. So gab kürzlich Raoul Nicole im Quotidien folgende, bisher unbestrittene Darstellung:

„Inmitten eines schönen Parkes befindet sich in Doorn ein größeres Landhaus, in dem seit 1918 ein Mann wohnt, an dessen Türen Hilfesuchende stets vergebens klopfen, ein Mann, dessen Armut so groß ist, daß er nur mit großer Mühe, wie er sagt, seine Steuern bezahlen kann. Dieser arme Mann ist im Begriff einer der bedeutendsten Besitztümer von Immobilien in der Welt zu werden.“

Nachdem er nach seiner schmählichen Flucht anfangs recht bescheiden in seinem Asyl wohnte, werden seine Ansprüche zusehends größer, da die Welt sich nicht mehr ganz so viel für ihn interessiert wie früher. Er begann damit, dem Preussischen Staat eine Reihe von Prozessen über kleinere Güter anzuhängen. Als

die Gerichte stets zu seinen Gunsten entschieden, wurde auch der Kronprinz mutiger und erhielt auch seine Schlösser in Schlesien wieder. Nun begann auch der Exkaiser von neuem zu prozessieren und verlangte unter anderem 20 Palais und Schlösser, mit dem was dazu gehört im Werte von circa 52 Millionen Mark, 52 kleinere Schlösser mit Zubehör im Werte von 27 Millionen Mark, weiter eine Reihe von Domänen, 24 Schlösser und ähnliche Gebäude in Berlin, 52 Gebäude in Potsdam, 3 Theater in preussischen Städten, Baupläne usw., sodaß es sich hier allein um Werte von insgesamt circa 80 Millionen Mark handelt. Der sogenannte Hofmarschall tagiert im übrigen den Wert des in Frage kommenden Eigentums auf die runde Summe von einer Milliarde. — Das ist aber noch nicht alles, Wilhelm II möchte weiter Kompensation für Verlust des Achilleon auf Korfu, für ein Schloss bei Meß, die Hochkönigsburg und die Villa Falconeri. Der kaiserliche Nächstling versucht seine Ansprüche wie folgt zu begründen.

1. Besitztümer in Deutschland. Das preussische Recht nennt den König von Preußen als Eigentümer von Gütern, welche früher als Staatseigentum angesehen wurden. Da die Rechte des Königs von Preußen inzwischen nicht bestritten worden sind, fällt er diese für die seinen.

2. Besitztümer im Ausland. Nachdem diese durch feindliche Mächte konfisziert worden sind, glaubt er Ansprüche an den Preussischen Staat zu haben, zum Ausgleich für erlittene Verluste.

Wird er mit seinen verschiedenen Forderungen durchkommen? Es scheint fast so, wenigstens im gewissen Maße, denn die Preussische Regierung ist der verschiedenen Prozesse müde, die ihr der Exkaiser in einemfort anhängt und die des Staates Budget erheblich belasten.

In der Tat ist es wahrscheinlich, daß die Regierung in der nächsten Sitzung des Preuss. Landtages um Sanktionierung einer Abmachung einkommen wird, die durch den Willen der preussischen Richter aus dem Deserteur von Doorn auf Kosten der preussischen Steuerzahler einen der reichsten Männer Europas machen wird.“

In der Tat! Nicht allein in Frankreich wird man staunen, wie die deutsche Republik ihren Todfeind behandelt.

Neues Bombardement von Damaskus

Und Aufstände in ganz Syrien.

SPD. Paris, 14. November. (Eig. Drahtb.)

Während die französische Regierung immer aufs neue versichert, daß in Syrien die Ordnung wiederhergestellt sei, und in der Umgebung von Damaskus vollkommene Ruhe herrsche, lassen die Meldungen, die die Blätter von ihren nach dem syrischen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstattern erhalten, die Lage von Tag zu Tag in einem bedrohlicheren Lichte erscheinen. So hatte am Sonnabend morgen der „New York Herald“ gemeldet, daß die französischen Truppen das von den Aufständischen überfallene Damaskus erneut bombardiert haben. Diese Meldung findet eine Bestätigung in einem längeren Telegramm der „Liberte“ aus Kairo, wonach nicht nur in Damaskus selbst, sondern in einem Umkreis von 25 bis 30 Kilometern rings um die Stadt seit Tagen neue schwere Kämpfe im Gange sind. Die arabischen Druzen sollen durch die Erhebung der arabischen Bevölkerung, die bisher neutral beiseite gestanden hatte, mächtige Bundesgenossen erhalten haben. Die Lage der zahlenmäßig viel zu schwachen französischen Truppen erscheine dadurch außerordentlich gefährdet. Mehrere der rings um Damaskus errichteten kleinen Garnisonen sollen bereits Besatzung erhalten haben, ihre Stellungen aufzugeben und sich auf Damaskus zurückziehen, wo gegenwärtig die nach Syrien entsandten Verstärkungen zusammengezogen werden.

Der Parteitag des Zentrums

Erneut starke Abgabe an die Deutschnationalen

Kassel, den 16. November (Radio).

Als Auftakt zum Parteitag tagte am Sonntag in der Stadt Halle der Reichsparteiaussschuß der Zentrumspartei. Es entspann sich eine lange Aussprache über die Haltung der Reichstagsfraktion und die durch den Austritt Births geschaffene Lage. Der Beschluß der Reichstagsfraktion des Zentrums, daß in absehbarer Zeit ein Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen in einer Regierung unmöglich sei, fand im Reichsparteiaussschuß einstimmige Zustimmung. Zuvor hatte der Parteivorstand der Partei ein Bild der politischen Entwicklung der letzten Wochen und der Vorherrschaft der Reichstagsfraktion einen Tätigkeitsbericht der Fraktion gegeben. Der auf dem linken Flügel der Partei stehende Abgeordnete Loos erörterte eingehend die politische und psychologischen Hintergründe des Falles Birth, den auch der Führer des bairischen Zentrums, Schofer, ausführlich behandelte. Er trat für eine offene Aussprache vor dem Plenum des Reichstages ein. Die weitere Aussprache über die Innen- und Außenpolitik gipfelte in der Forderung der Erneuerung der großen Koalition in der Reichsregierung.

Der deutschnationale Parteitag

Berlin, 16. November. (Radio).

Am Sonntag wurde der deutschnationale Parteitag im Kriegsgewerkschaftsraum in Berlin durch eine Sitzung des Parteiaussschusses eingeleitet, an der sämtliche Landesverbandsvorsitzenden teilnahmen. Auch die Reichstagsfraktion und die Landtagsfraktion waren fast vollständig vorhanden.

Parteivorstandender Dr. Windler hielt ein ausführliches Referat über die politische Lage. In der anschließenden Aussprache soll vollständige Einmütigkeit darüber bestanden haben, daß man den Führern der Partei das volle Vertrauen ausspreche und die Verträge von Locarno ablehnen müsse.

Polnische Wirtschaft

SPD. Breslau, 14. Nov. (Eig. Drahtb.)

Die Bewahrung der Bismarckhütte in Oberschlesien veröffentlicht eine Denkschrift, die gerade im Augenblick des Rücktritts der polnischen Regierung Grabski den völligen Bankrott der schlesischen Wirtschaftspolitik anzeigt. Die Hüttenverwaltung weist nach, daß die von der polnischen Regierung angelegten Unterführungen für Kurzarbeiter und vorübergehend nicht beschäftigte Arbeiter überhaupt nicht

ausgezahlt wurden. Mit einem Teil der anderen ostbergschlesischen Betriebe hat die polnische Regierung über die Auszahlung der Unterführungen selbst nicht einmal verhandelt. Die Direktoren der Königshütte und der Baiton-Hütte erklären, die Wirkungen des deutsch-polnischen Zollkrieges seien für ihre Werke derart, daß es selbst bei pünktigem Abschluß der Verhandlungen zwischen den beiden Ländern nicht möglich sein werde, in absehbarer Zeit die früheren Absatzgebiete zurückzuerobern.

Teuerungszulagen für die Veteranen

Die Reichsregierung hat dieser Tage die ratenweise auszahlende Teuerungszulage für die Kriegsteilnehmer aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 beschlossen. Diese „Veteranenbeihilfe“ ist bekanntlich am 1. April 1925 von dem sozialdemokratischen Abg. Kohnann im Reichstag beantragt und mit den Stimmen der Sozialdemokratie durchgesetzt worden. Die Kriegsteilnehmer werden für diese parlamentarische Unterstützung der Sozialdemokratie vielleicht dankbarer sein als für die leeren Worte, mit denen sie von den Rechtsparteien seit Jahren abgepöbel werden. Köstlich merken sich das die „Veteranen“, soweit sie nicht durch den „Krißhäuserbund“ nollkommen benebelt sind!

Toile Zustände

Sabotage reichsgesetzlicher Unterführungen

Uns wird geschrieben:

Seit der neue Tabakzoll und die harten Bestimmungen des neuen Tabaksteuergesetzes in Kraft getreten sind, hat die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit in der Tabakindustrie einen großen Umfang angenommen. Nach einer Ende Oktober d. J. vom Deutschen Tabakarbeiterverband aufgenommenen Statistik, die 63 075 Mitglieder umfaßte, sind nicht weniger als 6922 Mitglieder vollständig arbeitslos. Außerdem arbeiteten 14 308 Mitglieder verkürzt, darunter 10 043 um mehr als 17 Stunden in der Woche. Umgerechnet ergibt das auf je 100 Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiterverbandes 13,04 Arbeitslose und 26,95 Kurzarbeiter. Diese Zahlen erhalten noch größere Bedeutung, wenn man bedenkt, daß es sich um den Monat Oktober handelt, der sonst immer, des bevorstehenden Weihnachtsfestes wegen, sehr günstigen Geschäftsgang aufzuweisen hat.

Bei der Annahme des Tabaksteuergesetzes durch den Reichstag wurde von der Regierung das bekannte Versprechen gegeben, die durch das Gesetz arbeitslos werdenden Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen zu unterstützen. Schon im August des laufenden Jahres hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Reichsregierung aufgefordert, die Verwaltungsorgane mit den Unterstützungsbestimmungen des Artikels 3 des Tabaksteuergesetzes vertraut zu machen, weil andernfalls die Gefahr entstehe, daß die Arbeitslosen und Kurzarbeiter Tabakarbeiter auch noch um den Genuß der an sich schon unzulänglichen Unterstützung kommen würden. Bis heute sind die Unterstützungsbestimmungen noch nicht erschienen. Auf mehrfache Anfragen erklärte das Reichsarbeitsministerium, daß das Finanzministerium zuständig sei. Das Finanzministerium aber hat bis heute, trotz mehrfacher Erinnerungen durch den Deutschen Tabakarbeiterverband, nichts von sich hören lassen. Es gewinnt fast den Anschein, als ob das Reichsfinanzministerium und das Reichsarbeitsministerium die Herausgabe von Ausführungsbestimmungen absichtlich verzögern wollten, um die für die Tabakarbeiter vorgesehenen Unterstützungseinrichtungen zu sabotieren.

Die schnelle Herausgabe der Ausführungsbestimmungen ist dadurch geboten, weil sich durch das Fehlen dieser Bestimmungen die unglücklichsten Zustände herausgebildet haben. Bei den Behörden, die für die Auszahlung der Unterführungen an die Tabakarbeiter zuständig sind, herrscht ein wüstes Durcheinander. Ein Teil von ihnen zählt überhaupt keine Unterstützung, weil keine Ausführungsbestimmungen vorhanden sind, während ein anderer Teil bei jedem Antragsteller die Bedürftigkeit prüft. An die Kurzarbeiter wird, soweit sie überhaupt Unterführungen erhalten, für den Tag zum Teil ein Sechstel der Wochenunterstützung, zum Teil ein Sechstel der Tagesunterstützung gezahlt. Das sind Verhältnisse, die eben nicht länger zu ertragen sind und die sofortige Abhilfe erforderlich machen.

Völkische Liebesbriefe

Das Geheimnis der Armanentrauung / Mädchenverführung als Religion / Gleichzeitig völkischer und kommunistischer Agitator / Zum Tode verurteilt / Und alles dient zum Schutz des Kapitals

Ein günstiger Wind wehte unserm Nürnberger Bruderblatt einige Briefe eines völkischen Agitators auf den Redaktionsstisch, die wert sind, auch außerhalb dieses Schlupfwinkels der germanischen Edelinge bekannt zu werden. Es handelt sich um den völkischen Agitator Josef Carl Knauer, der sich als Ordensgroßmeister bezeichnet und der erst anfänglich der Verdringung unseres Reichspräsidenten Fritz Ebert sich nicht genug tun konnte in der Herabsetzung Eberts und seiner Witwe.

Die Briefe werfen ein Schlaglicht auf die Moral dieses völkischen Helden, auf seinen Geschäftssinn und auf seine politische Ehre, wenn man von einer solchen überhaupt sprechen kann. Genau so wie bei anderen völkischen Mauthelden scheint Herr Knauer seine politische Anschauung als ein Geschäft zu betrachten, aus dem er sehr viel herauszuschlagen will und wobei er sich auch nicht scheut, von weiblichen Anhängern Geld zu schnorren.

In Berlin machte er einen „Nationalverlag“ auf, der durch Verbreitung völkischer Schriften recht viel Geld einbringen sollte. Das Geschäft ging scheinbar nicht gut, so daß sich Knauer veranlaßt sah, von einem jungen Mädchen Geld zu borgen — wie aus den Briefen hervorgeht, die Summe von 5000 Mark — und dann dem Mädchen obenrin noch ein völkisches Heiratsversprechen gab. Wie die völkische Trauung aussieht, das geht aus den Briefen wie folgt hervor:



Gralsbrief
Sigurd der Armanen! **National-Verlag**
Josef Carl Knauer

Charlottenburg 4, den . . .

Herzliebste Weib!
Verzeih, daß ich Dich durch das Bild erschreckte, allein ein Abrußhauptling bin ich denn doch nicht, sondern ein echter Armanen.

Liebste! Die germanische Trauung vollzieht sich zwischen den beiden Ehegatten selbst und ist der heiligste Augenblick im ganzen Leben. Sie ist völlig unabhängig von jeder Feier, sie ist eine Feiertage der Seelen Bedingung ist: Zum mindesten ein Teil muß „wissend“ sein! Siehe ich bin Armanen, Mitverklünder dieser heiligen Heilslehre und bin dafür, daß diese heilige Handlung sofort nach Deiner Ankunft vollzogen wird. Liebste, dieses wird Dich unaussprechlich glücklich machen, denn, wenn die standesamtliche Trauung stattfindet, ist mir gleichgültig! Es gibt nur eine Trauung und das ist die armanische oder auch germanische genannt. Alles andere sind nur reine Formisachen!

Beschreiben läßt sich diese heilige Handlung nicht, man muß sie mitgemacht, empfunden haben! Dann ist dem Tod der Stachel genommen, löst er dann ja nur uns von allen Leidsgebunden, um in neuem Leibe den stärkeren und schöneren Tempel der ewigen Gottmonade Ich zu erbauen, dem Schwachen

und Siehen eine Erlösung zu Stärke und strahlender Gesundheit, dem Starken und Großen zu immer größerer Stärke und Schönheit, dem Manne zum Weibe, dem Weib zum Manne, bis sich durch alle Stufen der Menschheit hindurch die Gollkaiser durchgerungen haben und sternengleich zusammenschmelzen zur neuen Kunde — zum neuen Gotte. Ich werde weder Deiner Lebhaftigkeit noch Seinem süßen Schlaf Schranken setzen, weiß ich doch, daß Du willst, was ich will und umgekehrt. Daß Dich recht fest in meine Arme schließen, an mein Herz drücken und vielmals heiß und ärztlich küssen.

Dein treuer Gatte
Zu So Zu

In einem anderen Briefe heißt es:
Als schwacher Abglanz der Armanentrauung (germanisch) ist im gewöhnlichen Leben die Verlobung, die doch erst durch die eigentliche Trauung abgeschlossen gilt. Also sehe ich mich gezwungen, was ich lieber alles mündlich getan hätte, Dir so gut wie möglich die Armanentrauung zu schildern. Die Handlung selbst ist zu heilig, als daß sie in einem Briefe profaniert werden könnte. Also, jedenfalls handelt es sich bei derselben um die Heiligung des weiblichen Körpers, der für jeden rechten Armanen das Reinste und Heiligste darstellt, er es um so bitterer empfindet, wenn gerade das von der Welt in den Schmutz getreten wird. Die innige unzertrennliche Seelenverschmelzung, die nur im weiblichen Leibe stattfindet, heiligt den weiblichen Körper derart, daß der Armanen als „Wissender“ vor Ehrfurcht auf die Knie gezwungen wird. Der Leib des Weibes wird hier wahrhaft zum Tempel des reinen Gottes. In dieser heiligen Weibestunde versinken vor den Armanen und seinem Weibe alle Bosheiten und Niederträchtigkeiten der Welt, sie sind mit ihrem Gott vereint und nie wird sie in alle Ewigkeit etwas zu trennen vermögen.

Und in einem weiteren Briefe schreibt der völkische Agitator an seine „Braut“:

Liebste! Hast Du endlich die Furcht vor der sogenannten germanischen oder Armanentrauung verloren, die doch nichts mit einer öffentlichen Eheschließung zu tun hat? Sie ersetzt uns jegliche Kirchentrauung, ist ohne Zeugen (Zeuge ist nur Gott), ohne Pomp und erspart uns Verlobungsfeier usw. Also darüber ist es besser, uns mündlich auszusprechen, da dann keine Mißverständnisse vorkommen.

In Deinem Lieben und treuen Gesichtchen hat sich ein so harter Zug eingegraben, der droht, dieses feingestaltige, kluge Auge, das ich an Dir so unfählich anziehend und treulich gefunden habe, zu verbunkeln. Denn gerade dieser Zug zeugt von geschlechtlichen Entbehrungen und von schädlichen Einwirkungen auf den gesamten weiblichen Organismus. Da nun die menschliche Seele den Körper baut und organisiert, so hat sie ein ihr von Gott befohlenes Anrecht auf organische Befriedigung, die Dir entschieden fehlt und Dich schädlich beeinflusst. Wenn Du keinerlei Entbehrungen feilst, geistig, leiblich und geistlich mehr haben wirst, dann wird Dein seelisches Gleichgewicht völlig wiederhergestellt sein.

Und was meine geschäftliche Lage anbelangt, so bin ich kein Optimist!

Über nicht nur mit der Liebe beschäftigt sich dieser völkische Agitator, sondern mit welcher Moral er belastet ist, geht aus folgendem Satze hervor:

„Der soviel geschmähte Kommunismus schwenkt immer mehr nach rechts ab und fängt an, auf uns Nationalisten zu hören.“

„So daß ich fest entschlossen bin, mich da ebenfalls als Redner und Führer engagieren zu lassen, ohne meine eigene Heberzeugung zu gefährden.“

Nachdem dieser völkische Held selber zugibt, daß es ihm keine Gewissensbisse macht, sowohl bei den Nationalisten als auch bei den Kommunisten als Redner aufzutreten, ist weiter wunderbar, welche Elemente gerade bei den völkischen Unterschlepp gefunden haben. So erfährt man aus einem Briefe:

„Wieder geht in diesen Tagen einer meiner besten Freunde aus unserer Loge

als äußerst gefährlicher Spion ins feindliche Lager über wo er mit offenen Armen erwartet wird. Na, wie entsetzlich wird dann ihr Erschrecken sein, wenn sie sehen, daß wir in kurzem im Besitz ihrer heimlichen Geheimdokumente uns befinden werden. Und dann — Liebste,

dann beherrschen wir bald die gesamte jüdische Presse,

es wird ihnen unsere echte deutsche Politik aufgezwungen.“

Diese echte deutsche Politik, die nur durch Epichel Erfolge erzielen kann, hat aber auch noch andere Nebenerscheinungen, denn sie produziert nicht nur Eichel für rechts, sie ist so gut, daß die eigenen Leute für Geld Verrat üben, worüber der völkische Schriftsteller und Agitator wie folgt sein Leid klagt:

„Was „Marten“ anbelangt, so muß ich Dir die traurige Mitteilung machen, daß ich eng mit ihm befreundet war und er an der Spitze der „12 Zeigeweisheit“

stand, worunter auch ich gehörte, die im September-Oktober 1918 restlos die Macht des Judentums für immer brechen wollten und er zum — Verräter an uns und der Armanenschaft wurde.“

Er ist von unserem Orden, der im Ariei-Truiden- und Germanenorden, sowie der nationalen Freimaurerei zum Tode verurteilt

und in Acht, d. h. als vogelfrei erklärt worden und aus Deutschland mit seinem jüdischen Verräterischen gestrichelt.“

Das sind einige Blüten aus den völkischen Liebesbriefen, die letzten Endes keinen weiteren Sinn haben, als Geld für den völkischen Führer herauszuschinden. So wie er seine „Braut“ anpumpt, so versuchen auch andere völkische Helden aus ihrer politischen Kapital zu schlagen, um ein schönes Leben zu führen. Ist ein Mädchen dumm genug, dann wird es nach armanisch-germanischer Trauung verkauft, genau so wie gutaltdige Arbeiter von diesen politischen Buchstapellern verführt werden, worüber eine Stelle in diesen Briefen sehr genaue Auskunft gibt, indem der völkische Agitator selber schreibt:

„Auch Leute wie Krupp von Bohlen-Halbach könnten in ihrem eigenen Interesse mein Kleinwerk fördern, denn es ist ja zu ihrem eigenen Schutz.“

Damit dürfte der Völkische die Wahrheit gesagt haben, denn nicht nur er, sondern auch seine Gleichgesinnten sind weiter nichts als politische Hochstapler, die gegenüber der anständigen Arbeiterschaft und dem freiheitlich gesinnten Bürgertum eine Schutztruppe des Unternehmertums bilden.

Der Krieg um den Wald

Ein: Historie von Moriz Hartmann

Zur Einleitung

Der Roman, den wir unseren Lesern unterbreiten, weckt Widerhall eigener revolutionärer Sehnsüchte und Hoffnungen, Widerhall der aus eigener Not geborenen Leidenschaft zu Widerstand und Kampf. „Der Krieg um den Wald“, von dem Moriz Hartmann erzählt, tritt gerade in dem Kalenderjahr, das wir schreiben, deutlicher als in verflochtenen Jahrzehnten an unser Erleben und Nacherleben heran: denn wir stehen gerade jetzt mitten in der Vierteljahrhundertgedenke eines der größten revolutionären Ereignisse deutscher Geschichte, in einer Jahrhundertfeier des gewaltigsten Krieges um Wald und Feld, den die neuzeitliche Geschichte Mitteleuropas verzeichnet. Die Triebkräfte des Krieges um den Wald, den Hartmann schildert, sie sind im Grunde genommen dieselben wie jene des Großen Bauernkrieges von 1525. Zwei Jahrhunderte liegen zwischen dem großen deutschen und dem kleinen böhmischen Bauernkrieg, zwei Jahrhunderte zwischen diesem und unserer Zeit. Der große Kampf um den Wald aber ist älter als diese vier Jahrhunderte und ist in unsern Tagen noch nicht gestorben.

In den zwanzig Jahren des 16. Jahrhunderts hatte die unermessliche und fast auch unbeschreibliche Not und Qual der Bauernschaft Deutschlands ihren Höhepunkt erreicht, die Empörung der Entrechteten und Gemarterten erhob sich zur Klammer der Revolution überall, in Norddeutschland und in den Alpenländern, in Thüringen und Sachsen, im Schwarzwald und im Böhmerwald standen Bauern gegen Herren auf, um im Kampfe ihr Menschtum zurückzuerobern. Im Kampfe, das heißt in der Schlacht. Ein anderes Kampfgebiet als das Schlachtfeld kannten sie nicht. Aber auf der anderen Seite stand die größerer Macht, geistig, materiell und auch zur blutigen Auseinandersetzung besser ausgerüstet als die armen Bauern, die darum das große Spiel verlieren mußten. Der einzige große Führer, der den Bauern in ihrem großen Ringen geschenkt ward, Florian Geyer, fiel im offenen Treffen, und damit fiel auf Jahrhunderte die Bauernrevolution.

Sie fiel, aber sie starb nicht. Sie lebte fort, Generation auf Generation, in all den Ländern, die sie geboren hatten, sie lebte fort, weil man nirgend und niemals veräußert hat, ihr Nahrung zu geben. Sie lebte fort auch im Böhmen der Hussiten. Unschätzbare hat die Bevölkerung dieses Landes in den zwei Jahrhunderten erlitten, die den Großen Bauernkrieg von der Zeit trennen in der Hartmanns Erzählung spielt. Der Dreißigjährige Krieg hatz hier, wie überall in Deutschland das Volk und zumal die Bauernschaft verheert und verelendet. Wie es und je stöhnte das Landvolk unter Leibzügenhaft und Robot, unter den schrankenlosen Steuerforderungen der Landesherren und unter dem oftmals unmenhlichen Ausbe-

tungsdrang der Grundherren, der Adligen und der Pfaffen. Der Kampf zwischen den habsburgischen Landesfürsten und den böhmischen Feudalen wurde größtenteils auf dem Rücken der wehrlosen Bauernschaft ausgetragen, die zu aller beispiellosen Armut und beinahe vollkommenen Rechtslosigkeit noch durch die ständigen Kriege der kaiserlichen Dynastie gequält wurde. „Die ersten Regierungsjahre der unvergänglich genannten Kaiserin Maria Theresia“ — mit diesen ein wenig bitteren Worten beginnt Hartmann seinen Roman — sie sind eine ununterbrochene Kette von Kriegen der Habsburger mit dem großmachthungrigen Preußen, die alle ihr Teil an dem zusammengeraubten und zusammengeheirateten Oesterreich haben wollten. Bald war Böhmen in bairischen, bald in französischen Händen, bald von Preußen, bald von Sachsen bestritten. Immer bestritten aber war die Bauernschaft, deren Glend in dem Maße wuchs, als Herren über sie geboten. Mit aller Fähigkeit Klammerte sie sich darum an das wenige, das ihr Kaiser, Adel und Klerus an Rechten und Besitz gelassen hatte, mit dem Kraftaufgebot des Verzweifels hielten der Bauer dort, wo er ihm durch Unerfälligkeit und Wehrmut der Herren noch nicht entrisen war, seinen Wald fest, von Unväterzeit her der Gemeinde, der Allgemeinheit gehörend, seine Werkstätte und seinen Vieherplatz, Quelle seines Bau- und Brennholzes, Hauptquelle des Erwerbs, wo ihm Feld und Wiese geraubt waren. Mag hier und da auch eine Dorfgemeinde noch ein wenig besser gestellt gewesen sein, — arm waren sie alle. Aber der Arme wie der Vermittler vermochten nicht, nach oben sich zur Wehr zu setzen, die Unterdrückung abzuschütteln, ihr Los zu verbessern. Und da geschah es nun, wie es in kleinen und größeren menschlichen Gemeinschaften, die sich in Not verzehren, Gescheh zu sein scheint, daß die Gemeinden untereinander Händel begannen, daß eine der andern vom Munde stahl, was weder diesen noch jenen das Paradies gab, dessen Fehlen aber die eine wie die andere schmerzlich und hart empfand. Und also, als Krieg zwischen zwei Gemeinden um einen Wald, hebt auch der in den folgenden Blättern geschilderte Kampf der Bauern von Duschnik und Obřichow an, als Entladung aufgeregter Empörung der Bedrückten gegeneinander, statt gegen den gemeinsamen Feind.

Bevor wir nun der Erzählung selbst noch ein Wort vorausschicken, ist es wohl notwendig, ein Bild ihres Verfassers zu entwerfen, soweit dies in Kürze möglich ist.

Moriz Hartmann, ein deutsch-böhmischer Jude, wurde im Jahre 1821 in der Nähe Pragens in eben jenem Dorf: Duschnik, dessen Krieg um den Wald, er verewigt hat, geboren und an den Gymnasien in Prag und Jungbunzlau herangebildet. Seine Hochschulstudien in Prag und Wien, Jahre bitterster Not, führte er nicht zu Ende. Schon in seiner Prager Zeit erwachte in ihm der Dichter, erglühete in ihm das Feuer der Revolution, der er zeitweilig diente. Aus dem Rinde des Vormärz ward ein Jüngling und Mann der Revolution, ein „Freiheitskämpfer und Dichter“ wie ihn Freiligrath genannt hat. 24jährig veröffentlichte er sein erstes Gedichtbuch „Reich und Schwert“, so benannt nach den Symbolen des Hussitismus: jener großen religiösen, sozialen

und nationalen Bewegung der Tschechen, deren Tradition in Hartmann sowie in den meisten zeitgenössischen Dichtern seines Landes als Vermächtnis der Freiheitskämpfer von ehemals an die Banntrüger gleichen Rechts ihrer Tage fortlebte. Die erste Folge dieses Buches, das Hartmann in Deutschland herausgab, war, daß ein Prozeß gegen ihn eingeleitet wurde und daß ihm die Mittel Weitemrichs die Heimkehr unmöglich machten. Aber schon 1847, als die ersten Sturmzüge der nahenden Revolution sich zeigten, finden wir ihn wieder in Prag, wo er, als Opfer reaktionärer politischer Verfolgung berühmt geworden, mit dem landsmännlichen Freunde und Dichter Alfred Meißner als Führer der deutschen Partei in den utraquistischen Nationalauswahlberufen wurde. Doch da bisher die Beteiligung am Frankfurter Parlament ablehnte, schieden die beiden Männer aus. Hartmann ging als gewählter Abgeordneter der böhmischen Stadt Leitmeritz in das Parlament nach Frankfurt. Hartmann, der da, wie er in „Reich und Schwert“ sagt, glaubte „an die fleischgewordenen Worte Das Gedanken werden zu Kohle und jedwedes Lied ein heiliges Schwert“, nahm nicht nur in diesen Gedichten und als Parlamentsredner an der revolutionären Umwälzung des Jahres 1848 teil. Er wußte sich auch anders zu schlagen. Als die Wiener Arbeiter und Studenten sich bewaffnet erhoben und als das Frankfurter Parlament den Antrag verwarf, den Wienern für ihre heldenmütige Haltung den Dank der Nationalversammlung auszusprechen, ging Hartmann mit einer Deputation der Linken, der auch Blum und Fröbel angehörten, als Ueberbringer der Frankfurter Dankadresse nach Wien, beteiligte sich dort an den Straßenkämpfen und entging nur mit Not dem Tode.

Die Reaktion vertrieb ihn aus Oesterreich und Deutschland. Den größten Teil der letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte er in der Fremde, als Flüchtling unsterk reisend von Land zu Land. Sein unruhvolles Geschick führte ihn durch die Schweiz, durch England und Irland, durch Frankreich, durch die Türkei und wieder durch Frankreich und die Schweiz. Im Jahre 1860 nahm er Aufenthalt in Stuttgart als Journalist und überließ sich dort im Jahre 1866 nach Wien als Feuilletonredakteur der „Neuen Freien Presse“. Eine schwere Krankheit riß ihn aber bald aus dieser Arbeit und machte am 13. Mai 1872 seinem Kämpferleben ein Ende. Von seinen zwei Söhnen — Hartmann hatte im Jahre 1859 in Genf geheiratet — starb der eine schon als Knabe; der andere, Ludo, hat den Ruhm des väterlichen Namens fortgesetzt. Ludo Hartmann, zuletzt Geschichtslehrer an der Wiener Universität, gilt als einer der bedeutendsten Historiker seiner Zeit. Er starb im Herbst 1924.

„Der Krieg um den Wald“, der zum erstenmal im Jahre 1850 in Frankfurt erschien, ist eines der ersten und zugleich auch besten und bekanntesten Werke Hartmanns. „Der Krieg um den Wald“ — das ist mehr als die romanhafteste Schilderung einer geschichtlichen Begebenheit zwischen zwei böhmischen Dörfern, aus deren Streit um den Gemeinewald ein kleiner blutiger Krieg entstand.

(Fortsetzung folgt.)

GLAS PORZELLAN STEINGUT
Haus- und Küchengeräte
Große Auswahl in Geschenk-Artikeln
Solide Preise

GEHR-STEDEK-LUBECK
HDX-STRASSE 95

FAHRRAD-SPORTHAUS
HANS GRABOWSKI
Hauptgeschäft: Engelsgrube 39 - Filiale: Unterstraße 191



Akkumulatoren-Haus
WALDEMAR LANGE
Königsstr. 65-67
Fernruf: 8330
Batterie-Ladung u. Reparatur



RADIO
Waldemar Lange
Königsstr. 65-67
Fernruf: 8330



Lübecker Kaffee-Geschäft
Martin Möller
Glockengießerstraße 16
Fernruf 2865

z. alt. Jam. Rum-Beckh. 2.50
Ext. f. a. Rum-Beckh. 2.75
Flensb. Rum-Beckh. 3.00
Weinbrand-Beckh. 2.80
Deutscher Weinbr. 3.40
Rotwein 1922
a. St. u. Fl. 0.90
Rotwein St. Julien
a. St. u. Fl. 1.10
Roter Taragona
a. St. u. Fl. 1.25
Alter Portwein
a. St. u. Fl. 2.20
Deutscher Sekt
St. Martin o. St. u. Fl. 4.00

Knaben-Anzüge
vorteilhaft
EG-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

333 4 M. an
585 8 M. an
Garantie-Wecker 4 Mk.
800 Silber - 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
M. Schultz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Das Fahrrad
kein Bau, keine Instandhaltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burgen
Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen
Preis 1.20 RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46.

Herrn- u. Damen-Kleidung
nach Maß
EG-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Fritz Reuters
Ausgewählte Werke
3 Bände Ganzleinen
13.50 RM.

Sozialistische Klassiker
Ferdinand Lassalle
Auswahl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von Dr. Karl Bauer
geb. 8 Mark

August Bebel
Der Mann und sein Werk
von Franz Kisch
geb. 6 Mark
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Pa. frisch. Schweinebraten 1.30 Karbonade 1.40
pa. junges Kalbfleisch 75, Bratenstüde 80,4
frisches Gehacktes u 50,4 fette Geflügel . . . 1.40
frisches Gulasch . . . 50, fette Blutwurst . . . 1.40
frische Baden . . . 40, frische Leberwurst . . . 1.40
frische Herzen . . . 40, ger. Mettwurst . . . 1.20
saure Leber . . . 1.00 ausgebr. Talg . . . 65,4
Beefsteak, Rostf. . . 1.10 weiches Rühweiner . . . 70,4
frische Knackwurst 80,4 jr. Schwarzsauer 15,4
frische Schweinehälften 60,4

Karl Lahrtz, Böttcherstraße 16
Fernspr. 1874

Bruno G. Bürgel
Am 14. November 50 Jahre alt!
Weltall und Weltgefühl. Der Einfluss der Sternwelt auf das Kulturleben der Menschheit. Mit vielen Abbildungen. In Leinen 2. 6.50.
Aus fernem Welten. Eine vollständige Himmelstunde. Mit zahlreichen, z. T. farbigen Abbildungen. 72 Tafeln. In Halbleinen 2. 8.-
Dem Arbeiter zum Astronomen. Die Lebensgeschichte eines Arbeiters. Mit einem Bildnis Bruno G. Bürgels. 63 Tafeln. Kartoniert 2. 1.-
Menschen untereinander. Ein Führer auf der Pilgerreise des Lebens. 20. Tausend. In Halb Leinen 2. 3.-
Im Garten Gottes. Wandertage und Wanderstunden eines Naturforschers. 16. Tausend. In Halbleinen 2. 3.50.
Die seltsamen Geschichten des Doktor Ullrich. Naturwissenschaftliche Märchen. Mit Bildern von Edmund Kupf. 32. Tausend. Gebunden 2. 4.-
Der Stern von Afrika. Eine Reise ins Weltall. 19. Tausend. In Halbleinen 2. 3.-
Gespenster. Ein Roman über das Unbekannte. 15. Tausend. In Halbleinen 2. 4.50.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Lübeckische Kreditanstalt
Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchenhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. Spargeldern
Führung von Girokonten (6888)
für die Gelder hatet außer erstklassigen Goldhypothecken d. Lübeckische Staat

Antikriegsliteratur

Lamszus: Der Leichenhügel 0.60
Der Genius am Galgen 1.50
v. Schoenisch: Die Front in den Krisen des letzten Kriegsjahres 1.-
Louis Satow: Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung 0.80
Dr. Hans Wehberg: Die Führer der deutschen Friedensbewegung 1890-1923 1.-
L. Persius, Kap. z. S. a. D.: Warum die Flotte versagte 1.-
Dr. Oscar Stille: Der Friedensvertrag in Versailles im Spiegel der deutschen Kriegsziele 2.-
Hermann Müller-Brandenburg: Von Schlieffen bis Ludendorff 3.-
Segel: Arbeiterschaft und Pazifismus 0.80
Emil Felten: Krieg und Religion . . 0.40
Hachmach: Friedensrede an die deutsche Jugend 0.40
Endres: Das Gesicht des Krieges . . 1.50

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46.

Martin Andersen-Nexo
Der Lotterleschwede
2.-RM. in Leinen gebunden
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

BUCHER für die JUGEND

Richard Lohmann: Werde Ganzberg. M. 1.75
Karl Bröger: Jakob auf der Himmelsleiter Ganzl. . . 2.40
Th. Thomas: Gib meine Jugend mir zurück Geb. . . 1.-
Jürgen Brand: Gerd Wullenweber Geb. . . 1.75
Jürgen Brand: Reise nach Island Ganzl. . . 4.20
Jürgen Brand: Ulenbrook Ganzl. . . 2.80
Wilh. Bölsche: Erwanderte Geologie Kart. . . 1.50
Ernst Krafft: Fliegen und Funken Ganzl. . . 2.30
Ernst Krafft: Vom Kampfrekord z. Massensport Kart. . . 1.-
F. Fechenbach: Im Haus der Freudlosen Kart. . . 2.20
P. Kampffmeyer: Vom Zunftgesellen zum freien Arbeiter Ganzl. . . 1.95
P. Kampffmeyer: Lassalle, ein Erwecker der Arbeiterkulturbewegung Kart. . . 0.70
W. Bloss: Florian Geyer Kart. . . 1.10
H. Cunow: Politische Kaffeehäuser Kart. . . 1.50
G. Mayer: Lassalles Weg zum Sozialismus Brosch. . . 0.50

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Lübecker Kaffee-Geschäft
Martin Möller
Glockengießerstraße 16
Fernruf 2865

Fr. gebr. Kaffee Pfd. 2.20 b. 2.40
Kenzow-Kaffee 1/2 Bat. 0.80
Mischkaffee 10% 0.55
" 20% 0.80
" 30% 1.20
Vüb. Halb u. S. 1.50
Kenzow-Tea B. 0.65
Tea M. Teeisch 0.70
Diamantmehl 0.25
Bitoria Erbl. g. 0.23
holl. gr. Erbsen 0.25
Spülkerben 0.25
Bohnen w. mitt. 0.22
" lang 0.24
Cafin " 0.28
" 0.20
Schmittboh. 1/2 D. 0.70
Puddingpulv. l. 0.60
Pflaumenmus 0.25
Bruchhof 1/4 P. 0.25
Lieferung frei Haus!

Patent-Matratzen
Kunze-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hettl
Kelt. Spez.-Gesch.
Unterstraße 111/112
b. d. Holtenstr. 6475

Friedrich Stamer, Genin
Kolonial- und Feinwaren-Handlung
Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei

Zigarren
Fabrik
zur Fabrik
C. Wittfoot
Obere Alsterstrasse 13

Uhren-Reparaturen
billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher,
36 Fleischhauerstraße 36 6474

Das Gespräch des Tages!

MENSCHEN UND SCHIFFE IN DER KAISERLICHEN FLOTTE
VON
L. PERSIUS
KAPITAN ZUR SEE a.D.
Gebunden 3,75 Mark
Buchhandlung

Wandförmig
Steinzeichnungen u. farbige Drude
in allen Größen und Preislagen
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Das Aufwertungsgefeß
Reichsgeheißblatt vom 17. Juli 1925
Preis 30 Pfennig
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Lübecker Frauenbund
Mitglieder-Versammlung
Dienstag, den 17. November 1925,
abends 7 1/2 Uhr, Hügelstraße 69
„Der Gesehentwurf betr. das uneheliche Kind“
Besprechung an Hand von Thejen.
Der Vorstand

Fledermaus
Heute 9 Uhr (6476)
Premiere
Morgen Dienstag
Lustiger Abend!

Gasthof „Stadt Schleswig“
Hundestraße 14
Gr. Eisbeisessen
am Dienstag, dem 17. November 1925
Anfang morgens 11 Uhr
Hierzu ladet ergebenst ein Heinrich Fedder.

Theater-Klaus
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Vielbegehrter Mittagsisch
im Abonnement bedeut. billiger

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Ortsgruppe Lübeck
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, 17. Nov.,
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 3. Quartal 1925.
3. Bericht vom Ortsauschuß. (6487)
4. Sonstige Verbandsangelegenheiten.
Die Ortsverwaltung

Lübecker Bierstube
Schmiedestr. 4-8
Frühstückslokal
3 m bis
bis 2 Uhr nachts
Spezialität:
Erbsenuppe 60 Pf.

Stadttheater Lübeck
Dienstag 8 Uhr
Die Intigen Weiber von Windior
Abonn.-Vorstellung
Mittwoch 2 Uhr
Siefhand
zu ermäßigten Preisen.
5.30 Uhr
Die heilige Johanna
Außer Abonn.
Donnerstag 8 Uhr
Mignon
Abonn. Vorstellung.
Freitag 8 Uhr
Die Freier
Abonn. Vorstellung.

Freistaat Lübeck

Montag, 16. November.

Nur ein paar gute Worte

Wir hatten einen lieben Menschen begraben. An seinem letzten Anheul sprachen ein halbes Duzend Redner schöne Worte der Dankbarkeit. Lobten des Verstorbenen Pflichttreue, seinen Fleiß und ehrbare Gesinnung. Und diesmal war es kein Reden gewesen im Sinne des Volkswortes: Einem Toten sollst du nur Gutes nachreden, diesmal war die Anerkennung völlig gerecht. Der da schließt, ist ein guter Kamerad gewesen.

Mir fiel auf, daß die Frau des Verstorbenen all diese Nachrufe ziemlich gelassen aufnahm. Wenn man genau zusah, konnte ein sich immer schärfer bemerkbar machender Zug von Ironie um ihren Mund beobachtet werden. Auch anderen blieb diese merkwürdige Wirkung der Trostworte nicht unbeachtet, wie ich später erfuhr.

Nachher ging ich mit der so plötzlich Witwe gewordenen heimwärts. In welchem Zusammenhang es war, weiß ich selbst nicht — aber wir kamen auf ihr Benehmen am Grabe zu sprechen, geradezu fragen konnte ich sie nicht, warum sie so abweisend gewesen war — indessen sagte sie mir es selber:

„Ich hätte laut ausschreien mögen über diese albernsten Reden,“ bemerkt sie.

„Ausschreien — über diese einhellige starke Verehrung Ihres verstorbenen Mannes?“

„Nawohl. Jetzt, wo er unter der Erde liegt, da kommen sie mit Dank und Anerkennung. Als er lebte, hat man nur immer geschrien, ihm in seinen Fehlern nachzuspüren. Nur ein gutes Wort hätte er ab und zu mal hören sollen. Aber nein — immer kam er verstimmt nach Hause.“ Sie wiederholte: „Nur ein gutes Wort...“

Dann brach sie in schmerzliches Weinen aus. Ich wurde von ihren so wahren Bemerkungen tief erschüttert.

Hat die Frau nicht tausendmal recht?

Da gehen wir im Leben nebeneinander her, und was tun wir? Wir beobachten meistens nur immer, wo wir kritisieren, wo wir mit einer scharfen Abwehr einsehen können. Hat jemand seine Arbeit gut gemacht, ist er ein tüchtiger Mensch, nehmen wir das als etwas selbstverständliches hin.

Nur ein gutes Wort...

Dieser Ausschrei klingt mir wieder und wieder in die Ohren, wenn ich in Versammlungen und Konferenzen immer wieder höre, die Redner oft kramphast bemüht sind, das Gute, was geleistet worden ist, mit einer Handbewegung wegzufchieben mit innigem Behagen dagegen auf die schwachen Stellen loszudonnern, um die Arbeitslust zu erhöhen.

Muß denn der Mensch immer erst gestorben sein, ehe man ihm ein paar liebe Worte sagt? Freilich scheint es so! Wieviel leichter könnten wir einander die Arbeit gestalten, wieviel schöner müßte das Leben sein, wenn wir es über das Herz brächten, auch einmal jemanden zu sagen, daß er etwas Gutes geschafft hat. Besonders in der Arbeiterbewegung, wo rechts von uns der Gegner steht, der schon darauf achtet, daß die schlechten Seiten bekannt werden, könnte es nichts schaden, wenn dem, der Anerkennung verdient, diese nicht erst im Sarge oder beim siebenzigsten Geburtstag zuteil wird. Nach dem Tod ist es Pflicht, man schämt sich oft für den Redner, wenn man vergleicht, wie dem, dem die Worte gelten, das Leben erschwert worden ist.

Wärdigen doch die Worte der Frau nach der Beerdigung ihres Mannes recht viele zu einer inneren Einkehr veranlassen, möchten von nun an die guten Worte etwas reichlicher fließen. In gesteigerter Liebe zur Arbeit, in freudiger Erfüllung der Pflicht wird sich der Dank bemerkbar machen.

Und — gestehen wir es uns — auch in der Ehe wäre es sehr gut, wenn die freundlichen anerkennenden Worte etwas reichlicher fließen. Wie mancher Mann (aber auch manche Frau) bringt es nur schwer übers Herz, ein paar gute Worte zu sagen. Da gibt es nur immer schiefse Gesichter, Tadel und wenig Liebe. Ist erst am Sarge kommt die Reue.

Auch hier gilt — wie überall die Mahnung: ein paar gute Worte mehr und vieles ist besser...
Th. Th. m. a.

Der Briefumschlag als Hauptbuch

Der Hautarzt mit den sieben Golduhren

Oder waren es acht, oder neun, oder zwanzig? Der Prozeß konnte über diese Frage eine reifliche Klärung nicht geben. Herr Dr. Fricke, der Spezialist für Haut- und Geschlechtsleiden, und Spezialist ferner in sogenannten Krawattengeschäften, verteidigte seine Position sehr geschickt, der Gegner, der Hauptbelastungszeuge Kolontsch, sehr ungeschickt.

Sozusagen war es ein gewisses Vergnügen, den listentreichen und prozenttüchtigen Spezialarzt so ein wenig zu analysieren. Wahle so den Eindruck eines Aderbürgers aus Westfalen, oder eines sehr ehrlichen Weinhändlers en gros und en detail aus Lübeck. Kleinbürger auf jeden Fall; — moralisch vom dünnen Scheitel bis zur breiten Sohle; staatsverhaltend im besten Sinne. Herr Dr. Fricke würde jedem Bismarckstammlich Ehre machen.

Die merkwürdigsten Geschäfte hat er gemacht. Beliebt goldene Uhren, oder kaufte sie für halben Preis mit Rückkaufsrecht zur doppelten Höhe. Beliebt 500 M für monatlich 25 Prozent und 500 Zigarren extra. Beliebt Brillantnadeln, Ohringe und alles was glitzerte und blinkte.

Die Uhren und Schmuckstücke waren aber gar nicht Eigentum des Verkäufers K., sondern Kommissionware. Glänzendes Geschäft also: Die Fabrik liefert goldene Uhren in Kommission — also ohne Bezahlung. Der Kommissionär trägt diese Uhren sofort zu dem Spezialarzt Dr. Fricke, der erwirkt sie für die Hälfte des Verkaufspreises. Glatte Sache: die Uhr ist 200 M wert. K. verkauft sie für 100 M an Fricke. Eine Halb-und-halb-Angelegenheit also! Die Rechnung aber wird auf dem Rücken der Lieferanten ausgeglichen.

Es besteht gar kein Zweifel, daß Dr. Fricke eine Anzahl unglaublich unansändiger Geschäfte gemacht hat. Der Hauptzeuge K. redete aber derartig verworrenes Zeug durcheinander — er ist wegen des Betruges bereits bestraft — daß das Gericht schließlich zu einem Freispruch kam. Der Staatsanwalt hatte allerdings neben einer Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von einem Jahr beantragt, jedoch bestimmt mit einer Berufung durch die Staatsanwaltschaft zu rechnen ist.

Vielleicht wird Herr Fricke im zweiten Prozeß nicht solch milde Richter finden, wie am Freitag. Manche leinze Ausreden sind derartig blödsinnig, daß das Gericht sie unmöglich geglaubt haben kann.

Nur ein Punkt sei in dieser Richtung erwähnt. Fricke hatte sich Notizen gemacht über seine Geschäfte. Auf einem kleinen Zettel! Auf Befragen erklärte er immer wieder, daß er feinerlei Bücher geführt habe. Woher haben Sie aber denn plötzlich die genauen Notizen auf dem Zettel? Das seien Auszüge aus Notizen, die er weggeworfen habe. Er habe all seine Ausgaben auf dem Briefumschlag notiert, in dem das harte Geld fließt. Alle seine Ausgaben seien auf diesem Umschlag einget-

Neue Zahlen über Lübeck

Aus dem Vierteljahresbericht des Statistischen Landesamtes

Die natürliche Bevölkerungsbewegung wies 126 Eheschließungen, 1123 Geburten und 820 Sterbefälle auf. Die Zahl der Eheschließungen war um 68 und die der Geburten um 78 höher als im Vorjahr, während die der Sterbefälle um 19 hinter der vorjährigen zurückblieb. Der Geburtenüberschuß hob sich infolge dessen von 206 im Vorjahr auf 303. Mit einem wesentlich günstigeren Ergebnis schloß die Wanderungsbewegung ab, nämlich mit einer Mehrzuwanderung von 1353 Personen, 1924 war noch ein Wanderungsüberschuß von 231 Personen zu verzeichnen. Im einzelnen sind 9397 (1924: 7699) zugezogen und 8044 (7930) abgewandert. Die Städte Lübeck und Lütten koppel sind, obwohl es doch einigermaßen zweifelhaft ist, ob sie wirklich bessere Ernährungsmöglichkeiten bieten.

Der Fremdenverkehr hat sich gehoben, läßt aber noch zu wünschen übrig. Es stellten sich im ganzen 34 353 Gäste ein; 3267 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Hotelgäste stieg aber nur um 189, ein Zeichen, daß die Kapitalträgen Besucher Lübecks nur ganz wenig zugenommen haben. Uebernachtet haben die Fremden hier 59 465 mal, d. h. 9831 Nächte mehr als 1924, die Dauer ihres hiesigen Aufenthalts hat sich also im Durchschnitt stärker gehoben als ihre Zahl. Bemerkenswert ist, daß wieder mehr Ausländer in unsere Stadt kamen, nämlich 1191 gegen nur 723 im Vorjahr, d. h. circa 65 Proz. mehr.

Vom Grundstücksmarkt ist zu melden, daß 311 (163) Grundstücke mit 309 831 (284 596) Quadratmetern Fläche ihren Eigentümer wechselten. Darunter waren 118 (85) unbebaute, der Handel mit ihnen hat sich also besonders stark belebt. Der Kaufpreis der umgesetzten Grundstücke betrug 3 194 030 M. (1 564 504).

Auf dem Hypothekemarkt wurden Unterpfändungen, wie insbesondere Pfändungen, an Zahl wie Beträgen weniger als im Vorjahr vorgenommen. Dagegen schnellte die Zahl der neuen Verpfändungen der Zahl nach von 761 auf 2137 in dem Betrage nach von 8 Millionen M. auf 19,9 Millionen M. herauf.

Die Bautätigkeit hielt sich wieder nur in bescheidenen Grenzen, war aber doch mit ihren 130 (45) neuen Häusern wesentlich größer als im Jahre 1924. Der Zugang an neuen Wohnungen belief sich auf 190 (117). Ende Juni waren insgesamt 14 003 Wohngebäude und 32 814 Wohnungen vorhanden.

Aus der Wohnungsvermittlung ist zu berichten, daß 295 (306) Wohnungen nachgewiesen und 387 (444) getauscht wurden. Die Zahl der Wohnungsuchenden ging von 3158 im Vorjahr auf 2900 zurück; 724 (836) von ihnen waren in der Dringlichkeitsliste eingetragen. Die Zahlen sind gestunken, die Wohnungsnot hat aber nicht merklich abgenommen.

Der Eisenbahnverkehr hat sich nach längerer Pause auch hinsichtlich der beförderten Personen wieder gehoben; ihre Zahl stieg auf 4 814 159, d. h. 76 925 mehr als 1924, davon entfielen allein 54 472 auf die Eutin-Lübecker Bahn. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betrugen 3 895 Mill. M., 348 000 M. mehr als im Vorjahr. Der Güterverkehr umfaßte 985 925 Tonnen, d. h. 112 307 mehr als 1924, blieb aber im Betrage mit 2,9 Mill. M. annähernd um 1/2 Million hinter damals zurück.

Im Straßenbahnverkehr hielt die seit längerer Zeit zu beobachtende Aufwärtsbewegung an. Die Zahl der beförderten Personen stieg gegen das Vorjahr um 3 231 Millionen auf 7 365 Millionen, d. h. auf den Tag 40 681 (22 718) und auf das Wagenkilometer 4,11 (3,9).

Der Seeschiffsverkehr war gleichfalls stärker als

im Vorjahr. Die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe hob sich um 941 auf 2673 und die umgeschlagene Gütermenge um 273 723 Tonnen auf 592 112 Tonnen. Dies Mehr entstand aber ganz überwiegend bei der Einfuhr, die ausgeführte Warenmenge nahm nur um 45 205 Tonnen zu. Bei der Einfuhr handelte es sich in der Hauptsache wieder um Brennstoffe, sowie Erze und Schlacken; in der Ausfuhr stand auch diesmal das Salz obenan.

Im Binnenschiffsverkehr zeigte sich dasselbe Bild: die Zahl der ein- und ausgehenden Fahrzeuge stieg auf 2127, d. h. um 777 und die umgeschlagene Gütermenge auf 285 602, d. h. um 84 379 Tonnen mehr. Angebracht sind in erster Linie Erden, Kalksteine und Salz, abgegangen Eisen und andere Metalle, sowie Baustoffe.

Der Gasverbrauch betrug 6 903 030 (5 997 068) Kubikmeter, das Elektrizitätswert gab 2 555 530 (1 672 787) Kilowattstunden Strom ab und die Wasseraufgabe des Wasserwerks stellte sich auf 2 149 153 (2 453 801) Kubikmeter.

Die Feuerwehre wurde 101mal (113) alarmiert. Brände fanden 41 (46) statt, darunter 3 (9) Großfeuer. Kranke wurden 1536mal (1231) befördert.

Die Krankenkassen zählten am 1. Juni 41359 Mitglieder, darunter 14 121 weibliche. Vor einem Jahr waren es nur 39 267 bzw. 12 821. Krank waren von ihnen 913 (570) männliche und 723 (503) weibliche, d. h. auf je 100 3,3 (2,2) bzw. 5,1 (3,9); der Gesundheitszustand hat sich also verschlechtert.

Beim Arbeitsnachweis kamen im Juni auf 100 offene Stellen 172 männliche und 140 weibliche Arbeitsuchende. Im Vorjahr waren es 344 bzw. 212, also erheblich mehr. Leider hat diese Besserung nicht angehalten.

Als Vollerwerbslose wurden im Juni 516 (1768) Männer und 27 (64) Frauen unterstellt.

Die Spartätigkeit der Bevölkerung hat sich weiter erfreulich gehoben. Ende Juni stellte sich das Gesamtgutheben aller hiesigen Einlagen auf 3,32 Millionen M. gegen nur 914 000 M. im Vorjahr. Auf den Kopf der Bevölkerung macht das 26,48 (7,44) M. aus. Die Zunahme von 2,4 Millionen M. in einem Jahre ist jedenfalls sehr bedeutend und verheißungsvoll.

Der Auftrieb auf den Viehmarkt setzte sich zusammen aus 18 009 (2548) Rälbern, 15 819 (4007) Schweinen, 9437 (2057) Kindern, 1919 (303) Schafen usw. Im Schlachthof geschlachtet wurden 15 479 (3188) Kinder, 12 753 (8308) Schweine, 6115 (4355) Rälber, 1243 (611) Schafe usw. Sämtliche Zahlen gehen erheblich über die vorjährigen hinaus.

Die Löhne sind während der Berichtszeit in allen Berufen höher geworden. Die höchsten Stundenlöhne hatten im Juni unter den gelernten Arbeitern die Zimmerer (1,04 M.), die Maurer (1,02 M.) und die Maler (1 M.), die niedrigsten die Maschinen- und Schiffsbauer (je 62 Pf.) und die Staatsarbeiter (68 Pf.); unter den ungelerten die Bauarbeiter (91 Pf.) bzw. die Werftarbeiter (49 Pf.).

Von den städtischen Krankenhäusern wurden 2853 (2355) und von den sonstigen 1099 (967) Kranke neu aufgenommen. Die Zahl der Verpflegungstage stellte sich in beiden Anstaltsarten auf 151 144 (131 685) bzw. 14 407 (13 970).

Beerdigungen haben 663 (724) und Feuerbestattungen 62 (52) stattgefunden.

In Bädern wurden in geschlossenen Anstalten 42 231 (31 271) verabreicht.

tragen worden: „Ein Darlehen an K. gegeben 500 M., zwei Pfund Weitzweizen gekauft 4 M.; goldene Uhren gekauft: 400 M.; 20 Salvarsanampullen 100 M.; eine Zahnbürste usw. Als der Briefumschlag leer war, wurde er weggeworfen. Aber vorher machte Fricke noch einen Auszug. Für seinen persönlichen Zweck. Und dieser Auszug wurde Grundlage des Urteils. Und erzielte gewissermaßen den Freispruch.“

Zu gleicher Zeit wurde im großen Saal ein Reichsbannermann, weil er im Streite einem Fahnkreuzer einen heruntergehauen haben soll, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. So ein kleiner Vergleich ist vom gewöhnlichen Republikaner doch wohl erlaubt.

Zunahme der Erwerbslosen

Um fast ein Viertel.

In der Zeit vom 15. bis 31. Oktober 1925 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 299 060 auf 364 000, das heißt um rund 22 Prozent gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 274 000 auf 333 000, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 25 000 auf 31 000 erhöht. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 339 000 auf 439 000 gestiegen.

Leibrente statt öffentlicher Unterstützung

gegen Hergabe aufgewerteter Hypotheken

Das Wohlfahrtsamt schreibt: In Ergänzung der grundsätzlichen Mitteilungen über das neue Verfahren des Wohlfahrtsamtes geben wir nachstehend einige Beispiele, wie sich die Gewährung von Leibrenten durch den Lübeckischen Staat gegen Hergabe aufgewerteter Hypotheken bei den unterstützten Hypothekengläubigern auswirkt. Beispielsweise erhält ein 60jähriger Mann, der über 20 000 M. alte Hypotheken verfügt, die auf 5000 Reichsmark aufgewertet werden, hierfür nach dem Aufwertungsgehalt in den nächsten Jahren jährlich nur 150 M., das sind monatlich 12,50 M. Zinsen. Mit seiner Unterstützung kommt er vielleicht auf eine Monatseinnahme von 54 M., statt dessen würde er nach dem neuen Verfahren gegen Abtretung seiner Hypothek eine feste Jahresrente von 1080 M., das sind monatlich 90 M., bis zu seinem Lebensende vom Lübeckischen Staat erhalten. — Ein Ehepaar, bei dem der Mann älter und die Frau 65 Jahre alt ist, und das über 30 000 M. alte Hypotheken verfügt, würde den Aufwertungsbeitrag von 7 500 M. in den nächsten Jahren mit 225 M. jährlich gleich 18,75 M. monatlich verzinst bekommen. Mit der Unterstützung des Wohlfahrtsamtes kommt es vielleicht auf 83 M. monatlich. Die Leibrente

nach dem neuen Verfahren würde, solange beide Ehegatten leben, jährlich 1620 M. gleich monatlich 135 M. betragen. Stirbt einer der Ehegatten, so würde sich die Unterstützung um 15 M. verringern. Die Leibrente würde, wenn die Frau überlebt, nach deren Alter die Rente berechnet ist, 115 M. monatlich, falls nicht erwarten der Mann überlebt, 60 M. betragen. — Eine Kleinrentnerin von 70 Jahren mit alten Hypotheken im Betrage von 12 000 M. erhielt für den Aufwertungsbeitrag von 3000 M. 90 M. jährlich gleich 7,50 M. monatlich Zinsen. Mit der Unterstützung kommt sie vielleicht auf 55 M. monatlich. Die Leibrente würde 77,50 M. betragen. — Die Empfängerin einer Witwenrente aus der Invalidenversicherung endlich im Alter von 75 Jahren mit alten Hypotheken von nur 8000 M. würde den Aufwertungsbeitrag von 2000 M. mit 60 M. jährlich gleich 5 M. monatlich verzinst erhalten. Dazu käme die Witwenrente in Höhe von 14,40 M. monatlich. Mit der Unterstützung des Wohlfahrtsamtes würde auch sie voraussichtlich auf 55 M. monatlich kommen, während die Leibrente in diesem Falle 73,33 M. monatlich betragen würde. — Anträge auf Gewährung solcher Leibrenten werden im Wohlfahrtsamt jetzt angenommen. Näheres siehe Anzeigenteil.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist im Oktober günstig gewesen, da von ansteckenden Krankheiten nur die Masern einen größeren Umfang genommen haben. Es sind 209 Erkrankungen mit einem Todesfall gemeldet worden. Die übrigen gemeldeten akuten ansteckenden Krankheiten, 4 Diphtherie, 6 Scharlach, 5 Typhus, sind ohne Todesfälle verlaufen. Außerdem kam 1 tödlich endender Wochenbettsfieberfall zur Anzeige. Auch ist ein Todesfall durch Grippe bzw. Grippe-Lungenentzündung veranlaßt worden. Die Tuberkulose erforderte 7 Opfer, 6mal durch Lungen- und 1mal durch Bauchfell-Tuberkulose.

Volkshochschule. Am kommenden Dienstag spricht abends 8 Uhr in der Ernestineschule Spielleiter Karl Heidmann über: „Kleines Lustspiel „Der zerbrochene Krug“, das demnächst aufgeführt wird. — Am Mittwoch fallen alle Kurse aus, auch die Arbeitsgemeinschaft Enns. Vermittags 8.20 Uhr: ab Geibelplatz Ausflug der Tanzgruppen nach Travemünde. Nachmittags von 3-5 Uhr Treffen im Jugendheim auf dem Privat.

Ein historischer Raum als Antiquariat. Im Hause der Schiffsgesellschaft wurde am Sonnabend eine kleine Feierlichkeit abgehalten. Die Kunst-Antiquitätenhandlung Kapitän Föllin ließ den lange unbenutzten Wohnraum herrichten. So ist aus einer Krampfkübe ein sehr wertvolles historisches Schauplatz entstanden, das sicher bald ein Anziehungspunkt auch der

Benützung der Flussbadeanstalten im Sommer 1925

Unsere Lübecker Flussbadeanstalten hatten im Sommer 1925 folgenden Besuch aufzuweisen:

1. Badeanstalt Krähentich:

Besuch durch Abonnement	32 604 Personen
Kabinenbäder	30 723 "
Schrankbäder	36 895 "
	100 222 Personen

Dazu Klassenbäder der Schulen (12 Schulen während ihrer Turnstunden) 27 588 Kinder

Während der Sommerferien hatten die Schulkinder dort von 8-3 Uhr freies Baden und Schwimmen, es wurde an 35 Tagen ausgenutzt von 15 750 "

Insgesamt 143 555 Personen

2. Badeanstalt Falkendamm:

Besuch durch Abonnement	20 934 Personen
Kabinenbäder	32 013 "
Schrankbäder	22 556 "
	75 503 Personen

Dazu Klassenbäder der Schulen (16) 27 224 Kinder

Während der Sommerferien, geschätzt 10 500 "

Insgesamt 113 227 Personen

3. Freibadeanstalten:

a) Finkenbergl — Männer und Frauen 56 963 Personen

Dazu Klassenbäder der Schulen 4 999 Kinder

57 962 Personen

b) Moisting Schule 15 269 Personen

16 895 Personen

c) Falkenwiese Schulen 206 125 Personen

1 397 Personen

d) Marli Schulen 207 522 Personen

40 165 Personen

5 539 Personen

Insgesamt 86 704 Personen

Betrachten wir das Gesamtergebnis, so kommen wir zu folgenden Zahlen:

Besuch durch Abonnement	530 347 Personen
dazu durch das Schulbaden	94 518 Kinder
	Insgesamt 624 865 Personen

Zahlen reden, lassen wir sie einmal reden! Regen wir unserer Badezeit 4 Monate zugrunde; die Besucherzahlen erweisen, daß der September namhafte Ziffern nicht gebracht hat, so kommen etwa 120 Badetage in Betracht, das macht durchschnittlich täglich rund 4440 Besucher, aufgeteilt durch die Verhältniszahl 21, ergibt für

Krähentich durchschnittlich	800 Besucher
Falkendamm	600 "
Finkenbergl	400 "
Moisting	200 "
Falkenwiese	1600 "
Marli	600 "

Dazu vom Schulbaden täglich etwa 800 Kinder, davon allerdings 400 im Krähentich, 300 im Falkendamm, die übrigen auf die anderen Badeanstalten verteilt. Das heißt, diese Zahlen erhalten eine große Verschiebung in dem Besuch der Erwachsenen an heißen, sonnigen Tagen, da der Besuch dann erheblich anwächst, an witterungsungünstigen Tagen abnimmt. Nur das Schulbaden hat eine regelmäßig gleichbleibende Teilnehmerzahl. Die besuchteste Badeanstalt ist die Falkenwiese-Anstalt; es ist erklärlich durch das kostenlose Baden, die verhältnismäßig gute Einrichtung und ihre günstige Lage zu einem der bewohnten Stadtteile. Es ergibt sich hieraus, daß für unsere Bevölkerung die gesundheitlichen Nuhungen in der Inanspruchnahme immer nur dann herauspringen, wenn nicht großer Zeitverlust, lange Wege damit verbunden sind. Das ist uns ein Wegweiser für die nächste St. Lorenz-Vorstadt. Legt man den Besucherzahlen unsere städtische Einwohnerzahl abzüglich 50 Proz. zugrunde, so ergibt sich, daß jeder Einwohner im Sommer 10 Bäder genommen hat, d. h. an 110 Tagen hat er hier diese Sonnen- und Gesundheitsquelle nicht ausgenutzt. Was bedeutet demgegenüber die Förderung der Volkswohlfahrt und Gesundheitspflege: Jedem täglich sein Bad!

Erkenntliche Lichtblicke geben uns hierfür die Zahlen des Schulbades, indem täglich 800 Kinder zum Baden und Schwimmen geführt sind und dort Anleitung, Belehrung und Gewöhnung erhalten haben. Tausende gehen von diesen jährlich aus den Schulen ins Leben, sie werden auch nach beendeter Schulzeit ihre Bade- und Schwimmfreude zur Hebung unserer Volksgesundheit ausüben. Etwa 2000 Freischwimmzeugnisse sind in diesem Jahre durch die Schulen erteilt worden, d. h. an solche Kinder gegeben, die eine Viertelstunde Dauer-Brustschwimmen unter Aufsicht ausgeführt haben.

Diese werden künftig die Besucherzahlen in unseren Badeanstalten wesentlich erhöhen.

Wegen Staat und öffentliche Gesundheitsfürsorge auch weiterhin bestrebt sein, unsere Badestätten für Massenbesuch auszustatten; mögen sie Raum- und Zeiteinrichtungen treffen, daß in jenen Anstalten nicht die Fernschwandauer auf 3 Stunden beschränkt bleibt, weil draußen schon so viele warten, sondern auch durch Licht- und Sonnenbäder weitere Gesundheitspflege ermöglichen, mögen sie für entlegene Stadtteile neue Gesundheitsstätten schaffen, aus denen Volkswohl, Volkskraft und Volksgesundheit und damit soziale und wirtschaftliche Hebung der Bevölkerung hervorgehen.

Wenn man bedenkt, daß genanntes Badelieben unserer Jugend und der Erwachsenen sich meist auf sehr beschränktem Raum abspielt, ohne nennenswerte Anfälle vor sich gegangen ist, so wird man dankbar und anerkennend der unermühten und sachkundigen Leitung und Aufsicht unseres Badepersonals gedenken; ich unterziehe mich gern dieser Pflicht. H. Holst, städt. Turnwart.

Schlutup. Der Mieterklubverein Lübeck hielt hier am letzten Freitag eine Mitgliederversammlung ab. Ueber das Thema „Warum müssen wir Mieterorganisationen haben?“ sprach vom Vorstand R. Froegel-Lübeck. Politische, gewerkschaftliche, genossenschaftliche Organisationen haben bestimmte Tätigkeitsgebiete, für die sie ihre ganze Kraft aufwenden müssen, um das zu behalten, was im Laufe der Zeit aufgebaut wurde. Die Mieterorganisation ist gleichfalls eine Wirtschaftsorganisation, die aus der Not der Zeit hervorgegangen, dazu berufen ist, die Mieter vor ungerechtfertigter Ausbeutung durch den spekulativen Hausbesitz zu schützen und die seit Jahrzehnten vernachlässigte Wohnungswirtschaft in neuzeitliche Bahnen zu lenken. Würde die Lösung der Wohnungsfrage auch jetzt dem kapitalistischen spekulativen Hausbesitz überlassen, wird eine Lösung und Besserung nie erfolgen. Die Wohnungsfrage kann deshalb nur

Neues aus aller Welt

Untwetter

Schneesturm in Jütland und Schweden. Ein heftiger Schneesturm wütete in Randers und Umgegend. Ueber 50 Telefonleitungen sind zerstört; ein großer Gebietsteil ist ohne Licht- und Kraftzufuhr. Das Wasser ist an vielen Stellen in die Häuser eingedrungen. — Meldungen über heftige Schneestürme liegen auch aus Südschweden vor. In Malmö sind fast alle Telegraphenleitungen zerstört worden. Die Verbindung zwischen Fribérica und Göteborg wurde unterbrochen. In Stockholm wurde der Straßenbahnverkehr mit Mühe aufrechterhalten.

Im westlichen Teile des Riesengebirges hat ein furchtbarer Sturm katastrophale Verwüstungen angerichtet. Auf den Wegen von Harrachsdorf-Neuwelt nach dem Kamm wurde der gesamte Waldbestand umgeweht, und auch in den Talorten wurde schwerer Schaden verursacht.

In der Provinz Valencia gingen verartige Regenfälle nieder, daß der Rio Júcar fünf Meter über seinem gewöhnlichen Wasserstand zeigt. Andere Flüsse sind bereits über die Ufer getreten und lassen größere Ueberschwemmungen befürchten. Die Eisenbahnverbindung mit verschiedenen Ortschaften ist bereits unterbrochen.

Neue Brände in Pommern

Schon wieder sind neue Brände zu verzeichnen. In Mühlendorf im Kreise Raugard brannte Wohnhaus, Stall und Scheune des Bauernhofbesizers Brandenburg nieder. Sämtliche Erntevorräte sind mitverbrannt. Auch das Stallgebäude des Nachbarn Blödnor wurde von den Flammen ergriffen; außerdem sind zwei Pferde und das gesamte Vieh verbrannt. In Swinemünde entstand auf einem Nebengrundstück der Firma Marltax u. Winter ein Feuer, durch das das Gebäude eingestürzt wurde. Etwa 50 Motorräder und Fahrräder sind mitverbrannt.

Der neue „Fall Hau“. Der seltsame Fall des Dr. Carl Hau, dessen Sensationsprozess in Karlsruhe zurzeit der Gemüter der alten und neuen Welt beschäftigt, dürfte noch in vieler Erinnerung sein. Es handelte sich damals um die Ermordung der Schwiegermutter des Hau in Baden-Baden; Rechtsanwalt Dr. Carl Hau wurde auf (allerdings stark belastende) Indizimbe-

Druno H. Bürgel

der sich vom Arbeiter zum Wissenschaftler emporarbeitete, vordringend sein 50. Lebensjahr. Aus kleinster Verhältnissen hervorgegangen, dann Fabrikarbeiter, schuf er mit unermühtem Fleiß ein umfangreiches Wissen, errang mit seinem Erläuterungs-

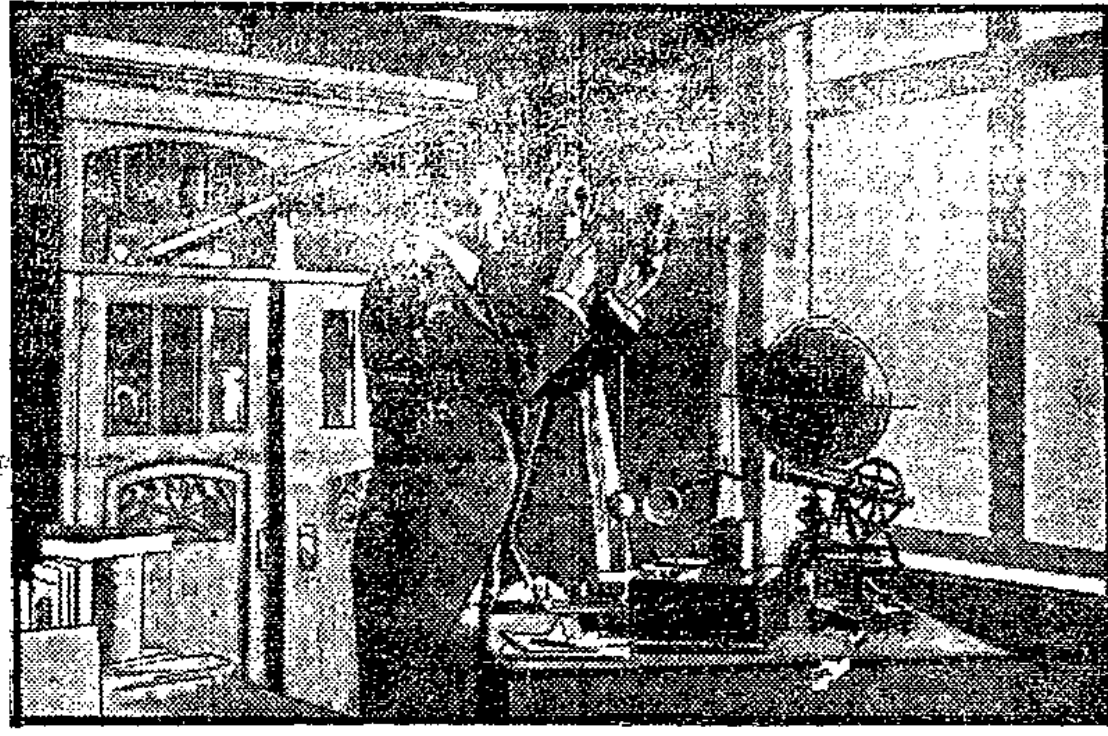
wiese zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, aus der er vor nicht langer Zeit befreit entlassen wurde. Der jetzt erlassene Haftbefehl gegen Dr. Carl Hau gibt der Angelegenheit eine überraschende Wendung. Die badische Justizverwaltung vertritt die Ansicht, daß der Entlassene durch die Veröffentlichung seiner Erinnerungen die Bedingungen seiner Freilassung verletzt habe. Wie die B. Z. dazu erfährt, will sich Hau der Polizei nicht stellen, da er sein Recht auf Freiheit nicht verwerfen will. Der gleichen Meinung gibt der Protest seines Verteidigers, Dr. Andersbergs, der das Weberaufnahmeverfahren betreibt, Ausdruck.

Ein geheimnisvoller Raubverfuch. Gegen einen Banknoten-transport von 12 Millionen Lire der Bank von Italien ist im Nachhineinzug Rom-Mailand ein kühner Raubverfuch unternommen worden. Der Direktor dieser Bank und fünf Beamte reisten in einem Abteil erster Klasse von Rom nach Mailand. Jeder von ihnen führte in einer Handtasche einen Teil des Betrages mit sich. Sie schloffen unterwegs ein. Von einem Nebenabteil aus bohrten sechs Diebe ein Loch in die Wand und durch das Leder einer der Handtaschen, aus der sie Tausende-Lire-Noten herauszuwickeln begannen. Ein Fremder entdeckte den Raub und schlug Alarm. Zwei Diebe sprangen aus dem fahrenden Zuge und konnten mit 100 000 Lire entkommen. Ein anderer wollte an der nächsten Haltestelle aussteigen, wurde aber sofort verhaftet. Die übrigen drei konnten im Bahnhof von Bologna festgenommen werden.

Eisenbahnkatastrophe bei Dinaburg. Der Zug Warschau-Riga fuhr bei Dinaburg in voller Fahrt auf den Kommoer Zug auf. Vier Wagen des Kommoer Zuges wurden vollstommen zertrümmert. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß. Der Weichensteller wurde wegen Fahrlässigkeit verhaftet.

Einen sonderbaren Selbstmord verübte der 23 Jahre alte Arbeiter Jestsche aus Granau in Anhalt. Während der Nacht kletterte er an einem Mast der Ueberlandzentrale hoch und berührte mit den Händen die Leitung. Der damit hergestellte Kurzschluss verwandelte den Körper des Selbstmörders in eine lebende Kugel, die mit grün-violettem Licht und meterhoher Flamme brannte. Die Bewohner des Ortes, welche durch den sonderbaren Feuererschein aufmerksam wurden, benachrichtigten die Sanitätsstation, welche den glücklich verbrannten Leichnam von den Drähten entfernte.

„Aus fernen Welten“ einen großen Erfolg. Bürgel hat als volkstümlicher Astronom, Naturphilosoph und Dichter für die bildungshungrige Arbeiterklasse außerordentlich fruchtbar und vorbildlich gewirkt.



von den beteiligten Kreisen, den Mietern selbst, gelöst werden. Weil eine gesunde Wohnung der Untergrund der menschlichen Kultur ist, müßten die Bestrebungen der Mieter besonders von dem Staat, die das Wort „Kultur“ recht häufig gebrauchen, unterstützt werden. Was würden die beiden Mieterschutzgesetze ohne eine Organisation der Mieter bedeuten? Das Gesetz verlangt, daß Organisationsvertreter als Beisitzer im Einigungsamt und beim Mieterschied sein müssen. Ohne Organisationsvertreter hätten die Mieter von den Mieterschutzgesetzen wenig oder keinen Vorteil. Dem dreifach organisierten Grundbesitz muß eine Mieterorganisation gegenüberstehen. Wenn sie gegenwärtig noch nicht die Beachtung bei den Behörden hat, so liegt es an der Gleichgültigkeit vieler Mieter, welche die kulturelle Bedeutung ihrer eigenen Kraft noch nicht begriffen haben. Des weiteren wies der Vortragende auf den Entwurf zur Abänderung des Mieterschutzgesetzes hin, der gegenwärtig dem Reichstag vorliegt. Derselbe bedeutet mit seinen Verschlechterungen nichts weiter, als eine Lockerung des Mieterschutzes. Gegenwärtig kann nach dem Gesetz noch ein Ersatzraum gestellt werden. Wird der Entwurf Gesetz, dann gibt es keinen Ersatzraum mehr. Das Wohnungsamt ist nicht mehr verpflichtet, für den ausgefakten Mieter zu sorgen. Bei der Mietzahlung, falls der Hauseigentümer einen Teil der Wohnung des Mieters begehrt, sind Verschlechterungen für die Mieter vorgesehen. Zu allen diesen Bestrebungen der Hauseigentümer sollen die Mieter schweigen und sich willenlos ihrer Willkür unterwerfen. Darum wird es mit der Zeit jedem Mieter einleuchten, daß er in eine Organisation hineingehört, die seine Interessen vertritt. Zum Schluß wurden einige traurige Fälle vorgetragen, in denen sich der Hausbesitzer die Friedensmiete zahlen läßt, seinen Verpflichtungen aber, das Haus in Stand zu halten, nicht nachkommt. Hier kann nur die Befreiung des Rechtsweges helfen.

Filmchau

wb. Stadthallen-Vorstellung. Jackie Coogan als Robinson. Von St. Franzisko aus, wo er als Waisenkind zu einer Tante nach Australien abgehoben werden soll, und ein Schiff benutzt, das von einem ihm nicht gut gesinnten Onkel besetzt wird, und das durch einen Taifun den Untergang findet, gerät Jackie mit seinem geliebten Schiffstater auf eine Kanibalinsel der Südpole. Er durchlebt die wunderbarsten Erlebnisse. Der Weidwittmann der Kanibalen gibt ihm als einen Gott aus. Er läßt sich huldigen, tanzt mit den Schwarzen, feiert Feste mit ihnen, bis diese von einer Nachbarinsel einen brutal aufstrebenden weißen Planzer und Händler angelockt bringen, um ihn nebst zwei weißen Gefährten zu verzeihen. Inzwischen rettet Jackie die Tochter des Planzers, die kürzlich aus Amerika gekommen war. Das Solidaritätsgefühl war so stark, daß Jackie durch Hinterschub ein in der Nähe freudevolles amerikanisches Marinefahrzeug herbeiziel; und dieses noch zur rechten Zeit die dem Kochschiff Gemeinten zu retten vermochte. Mit diesem Schiff kehrt Jackie in die Heimat zurück, nachdem er vorher noch „eine Torte entdeckt hatte“. Und dort ist er nun Held des Tages. Diesem Film voraus läuft „Die Tragödie eines Verbannten“. Kein geringerer als der große unsterbliche italienische Dichter Dante steht hier in dem Mittelpunkt der Darstellung. Dante liebte seine Vaterstadt Florenz, die, da er

antipäpstlich gestimmt, darum ihn verbannt hatte. Sein tragisches Schicksal hat er bekanntlich in der in allen Sprachen überlieferten „Göttlichen Komödie“ in meisterhafter Dichtform dargestellt und geschildert. Aber aller Ruhm des Dichters vermochte ihm die Heimkehr nicht zu ermöglichen. Er lebte so an verschiedenen Orten, u. a. auch in Verona und Ravenna. Der Regisseur hat es gut verstanden, das mittelalterliche Rom, Florenz, Verona und Ravenna zu malen. Das Bildnis der schönen aber unglücklichen Franziska von Rimini erscheint auch im Bild, diese Liebestragödie, die Dante hingenommen hat, ist eingeflochten. Im übrigen ließ der Film aber laiz. Abgesehen von den italienischen Landschafts- und Städtebildern blieb man stimmunglos. Der Darsteller des Dante verstand es immerhin, die Gestalt des Dichters wie ihn die Geschichte überliefert, wiederzugeben. Wodenschau und Wochenschau leiten den wenig lebendigen Spielplan ein.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 2263

11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Schlutup. Dienstag, den 17. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Sabrowski. Alle Genossinnen und Genossen haben zu erscheinen. Der Vorstand.

Moisting. Bildungsausschuh der Partei. Mittwoch (Buchttag) findet die Beschäftigung der Strafanstalt Lauerhof statt. Alle interessierten Parteimitglieder (auch Frauen!) sind eingeladen. Wir treffen uns pünktlich um 9 Uhr am Moisting Baum.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Moisting. Mittwoch, den 18. November (Buchttag). Wir treffen uns um 8 Uhr beim Kaffeehaus und geben zur Beschäftigung der Strafanstalt Lauerhof. Nachzügler treffen uns um 10 Uhr bei der Strafanstalt.

Jungsozialisten

Nächste Zusammenkunft am Dienstag, dem 17. November, pünktlich 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße. Vortrag des Gen. Feldmann über „Leonhard Nelson und der Internationale Jugendbund“. Wichtige Mitteilungen.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II

Öffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Abt. 3 und 3a. Dienstag abend 7 1/2 Uhr Versammlung im Gesellschaftshaus Albersdorf. Bericht Völsinger.

König. Spieldaube am Mittwoch morgen um 10 Uhr bei W. Dickelmann. Unterricht vom Kameraden Daniel. Erscheinen sämtlicher Spielklubmitglieder.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Deutscher Landarbeiter-Verband, Kreis Lübeck. Sämtliche Ortsgruppen und Verbandmitglieder werden gebeten, Schweizer Kollegen darauf hinzuweisen, daß am Sonntag, dem 22. November, morgens 10 Uhr, in Gütin, Hotel „König“, eine Konferenz der Schweizer des Kreises Lübeck stattfindet. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen der Kollegen dringend notwendig. Die Tagesordnung wird in der Konferenz bekanntgegeben. Karl H. Kretzschmar, Stabschef

